

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)**

259 (4.11.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531879)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postlohn.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfgepalmete Korpuskelle oder deren Raum für die Inserenten im Rülzungen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Heppens: Almenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Freitag den 4. November 1910.

Nr. 259.

## Herausforderung des Reichstages.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht zur Frage des Verkaufs des Tempelhofer Feldes ein Rechtsgutachten, das eine Kriegserklärung an den Reichstag ist und den Absolutismus der Militärverwaltung proklamiert. Das anonyme Rechtsgutachten beschließt sich mit der Frage: „Ist die Genehmigung des Reichstages zum Verkauf des Tempelhofer Feldes erforderlich?“ und beantwortet sie mit einem glatten Nein. Nach der Meinung dieses offiziellen Gutachters dürfen die Reichsbehörden nach Belieben Reichseigentum verkaufen und Verträge abschließen, durch die das Reich zu bestimmten Leistungen verpflichtet wird. Alle diese Verträge sind gültig, ohne daß Bundesrat und Reichstag etwas dreinzusetzen haben!

Auf gut Deutsch, ohne juristische Floskeln, heißt das: Wir machen was wir wollen, und der Reichstag kann uns sonst was!

Es handelt sich im Fall des Tempelhofer Feldes um ein Vermögen von 72 Millionen Mark. Es handelt sich aber um noch mehr. Es handelt sich um die Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse von drei Millionen Menschen, die durch den Verkaufsvertrag benachteiligt worden sind. Es handelt sich um die bauliche Zukunft der Reichshauptstadt Berlin, die an den Landrat von Teltow und die Kapitalisten der Deutschen Bank verschleudert worden ist. Kurz, es handelt sich um eine Angelegenheit, die finanziell, materiell, rechtlich und moralisch für das Reich und seine Hauptstadt von der allerschwersten Bedeutung ist.

Diese Angelegenheit ist zwischen der preussischen Militärverwaltung und der Landgemeinde Tempelhof geregelt worden, und der offiziöse Gutachter versichert uns, daß damit alles erledigt ist. Der Vertrag ist gültig, der Reichstag, der Bundesrat und die schwer getroffene Reichshauptstadt Berlin dürfen sich den Mund wischen.

Dem Rechtsgutachter der „Nordd. Allgem. Zeitung“ entgeht natürlich nicht, daß durch sein Gutachten das Budgetrecht des Reichstages bis auf den letzten Rest weginterpretiert wird. Darüber sagt er nun ganz höhnisch:

Endlich kehren noch allgemeine Erwägungen des Inhalts wieder, das ganze Budgetrecht des Reichstages würde wertlos sein, wenn über so große Vermögensobjekte wie das Tempelhofer Feld ohne seine Zustimmung verfügt werden könnte. Dieses Argument könnte niemals zu Interpretation der zurzeit gültigen Vorschriften benutzt werden, sondern nur de lege ferenda dienen, eine Veränderung desselben zu beantragen.

Es handelt sich um eine Befreiung der Reichsverfassung auf dem Wege der juristischen Interpretation. „Kerndert es, wenn ihr könnt!“ meint der Rechtsgutachter, fast lächelnd. Er weiß ganz genau, daß ein Versuch, durch schärfere Fassung der staatsrechtlichen Bestimmungen über das Budgetrecht des Reichstages, solchen Anfechtungen das Feld zu verlegen, eine Verfassungsänderung involviert, die gegen den Widerspruch Preußens nicht durchzuführen ist.

Es ist eine Verhöhnung des Reichstages, wenn der Rechtsgutachter schließlich:

Der Zweck dieser Ausführungen soll lediglich sein, endlich mit der Meinung aufzuräumen, der Reichstag sei in der Lage, den mit der Gemeinde Tempelhof geschlossenen Vertrag rückgängig zu machen und die Stadt Berlin an die Stelle von Tempelhof zu setzen. Paeta sunt servanda (Verträge sind aufrecht zu erhalten). Der Reichstag kann die Gemeinde Tempelhof ihrer wohlverordneten Rechte nicht entkleiden.

Selbstverständlich hat die Reichsverwaltung die politische Verantwortung für den Verkauf des Tempelhofer Feldes, so wie gesehen, dem Reichstag gegenüber zu übernehmen. Für jetzt genügt der Nachweis, daß der rechtsgültige Tatbestand nicht wieder umgestoßen werden kann.

Der Reichstag wird hier auf den Rechtsweg des Retrun verwiesen, der erst die Strafe abzulassen hat, und sich nachher beschweren kann. Nur daß das Beschwererecht des Retrun noch verhältnismäßig ein ernstes und inhaltreiches Recht bleibt gegenüber dem Recht des Reichstages, die Reichsverwaltung zur „politischen“ Verantwortung zu ziehen. Wenn dem Reichstag seine staatsrechtlichen Mitbestimmungsrechte genommen sind, was bleibt ihm denn dann überhaupt noch an Rechten übrig? Worin besteht denn die „Verantwortlichkeit“ des Reichsanwalts und des preussischen Kriegsministers gegenüber dem Reichstag? Was verkauft ist, ist verkauft, was ausgehandelt wurde, ist ausgehandelt und wenn der Reichstag nun mit der politischen Verantwortung ernst machen und die verantwortlichen Beamten auffordern würde zu demissionieren, was würde man ihm antworten?

„Das Deutsche Reich ist ein monarchischer Staat, und

die Beamten werden von Sr. Majestät dem Kaiser ernannt und erlassen.“

Das ist ein Thema, das seit dem November 1908 bis zum Ueberdruß erörtert worden ist, das Thema von der Ministerverantwortlichkeit im Reiche, die nur auf dem Papier besteht und auch da nur in schattenhaften Umrissen. Zu einem eben solchen schätigen Scherzen soll nun auch das Budgetrecht des Reichstages verwanbelt werden!

Reichstag wehre dich! Dieser Ruf ergeht aus den Massen des Volkes an die Abgeordneten, die am 22. d. M. zu neuer Tagung zusammenzutreten werden. Es ist die letzte Tagung dieses Reichstages, und sie wird sich unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der Wählerchaft vollziehen, die von ihren Vertretern verlangt, daß sie das bisherige Recht, das der deutsche Reichstag bisher immer doch befaß, der neuen zu wählenden Volksvertretung ungeschmälert erhalten mögen. Die Regierung rechnet für 1911 mit einem stark oppositionellen Reichstag, darum will sie die letzte Gelegenheit, die sich bietet, benutzen, um die Parlamentsgewalt in Deutschland ihres spießigen Inhalts zu berauben und sie zu einem völlig leeren Scheinwesen zu erniedrigen. Aber glücklicherweise, die Verantwortung der Abgeordneten vor den Wählern besteht noch, und bei den Wahlen wird rücksichtslos aufgedrückt werden unter den Abgeordneten, die das Recht der Volksvertretung von den Beihmann und Heeringen in den Staub treten ließen!

In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 9. Februar 1910 erklärte in Anwesenheit des Kriegsministers v. Seeringer der Sozialdemokrat zum Bundesrat Oberst v. Zaitrow laut offiziellem Protokoll:

Es sei nicht beabsichtigt, Verkäufe oder Verträge ohne Genehmigung des Reichstages vorzunehmen.

Mit dieser Erklärung vergleiche man das „Rechtsgutachten“ der Nordd. Allgem. Ztg. vom 3. November. Der Reichstag gekümmert, dem jetzt erzählt wird, er sei im Irrtum gewesen, wenn er glaubte, er habe überhaupt irgend etwas zu genehmigen. — Preussische Treue! Offizierswort!

## Labaud contra Seeringer.

Der bekannte Straßburger Professor der Staatsrechte, Labaud, der schon oft der Regierung Rechtsgutachten lieferte und auch in dem neuesten Gutachten der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zugunsten der dort vertretenen Auffassung in Anspruch genommen wird, wendet sich in einem längeren Aufsatz der Juristischen Wochenchrift mit der denkbar größten Entschiedenheit gegen die Behauptung, daß der Verkauf des Tempelhofer Feldes ohne die Genehmigung des Reichstages rechtmäßig werden könnte. Labaud beruft sich auf den § 10 des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1873, der lautet:

Alle Einnahmen aus der Veräußerung von Grundstücken, Materialen, Utensilien und sonstigen Gegenständen, welche sich im Besitze der Reichsverwaltung befinden, müssen für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden.

Erst durch die Genehmigung dieses Voranschlags wird nach Labaud die Veräußerung perfekt. Der Reichsstatut wird vor der erteilten Genehmigung nicht verpflichtet. „Der Beschluß des Reichstages ist durch keinen zivilrechtlichen Anspruch der Gemeinde Tempelhof gebunden.“

So Labaud, den der ungenannte Rechtsgutachter der „Nordd. Allgem. Ztg.“ als erste Autorität zitiert. Er sagt genau das Gegenteil von dem, was die Regierung behauptet, ja, er gibt sogar in Unkenntnis des wirtlichen Sachverhalts gar nicht die Möglichkeit zu, daß der Reichskanzler sich weigern könnte, den Tempelhofervertrag dem Reichstag zur Genehmigung zu unterbreiten.

Serr Professor Labaud kennt zwar das Gesetz, aber den Beihmann-Hollweg kennt er noch lange nicht!

## Politische Rundschau.

Bant, 3. November.

### Kriegervereine und Politik.

Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes will eine Resolution, die er zu der Frage des Verhaltens der Kriegervereine bei den Reichstagswahlen gefaßt hat, in großer Auflage im ganzen Reiche verteilen lassen. Diese Resolution macht es den Kriegervereinen zur Pflicht, unter allen Umständen gegen Sozialdemokraten, Polen und Welsen zu stimmen, gleichzeitig wird aber betont, daß die Kriegervereine keinerlei Politik treiben. Die Zeitung der Kriegervereine ist eingekerkert worden durch die Verhandlungen der Wahlprüfungskommission, in der sich die Mehrheit auf den Standpunkt stellte, daß die Tätigkeit der Kriegervereine als amtliche Wahlbeeinflussung zu betrachten sei. Das Plenum

des Reichstages hat dann allerdings anders entschieden, indem es die angefochtenen Mandate für gültig erklärte. Immerhin scheinen die Kriegervereine aber doch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Mehrheit im neuen Reichstage vielleicht zu einer anderen Entscheidung kommen und ihnen damit die konfervative Wahlkategorie unmöglich machen würde. Dem will man durch das Flugblatt vorbeugen und glaubt, wenn man betont, keine politische Tätigkeit zu entfalten, daß dies dann auch allgemein als laute Wahrheit anerkannt werden muß.

Wie es die Kriegervereine treiben, dafür liefert die „liberale Korrespondenz“ einen neuen Beweis aus dem Wahlkreis Ueddom-Wollin, in dem in der Stichwahl Benjose Runge gewählt worden ist. Die Kriegervereine drohen dort den Vorstandemmitgliedern des freimütigen Vereins den Ausschluss an. In einem Industrieort im gleichen Wahlkreis sollen die Mitglieder der Tisch-Dunklerischen Gewerkschaft ausgeschlossen werden, und das alles, weil man sie im Verdacht hat, in der Stichwahl sozialdemokratisch gewählt zu haben. — In einem Falle allerdings sind die Kriegervereine an den Unrechten gekommen. Der Mann teilte dem Kriegerverein mit, daß er sich durchaus nicht verpflichtet sehe, einem Kriegerverein, der sich laut Statut mit Politik nicht befassen soll, Rechenschaft über sein politisches Verhalten zu geben. Allerdings zog er dabei auch gleich die Konsequenz, aus dem Kriegerverein auszutreten.

### Deutsches Reich.

Die Willkür der Staatsanwaltschaft, welche nach den neuen Bestimmungen des Regierungsentwurfs zur St. P. O. in dem öffentlichen Anklageverfahren eine ganz unbegrenzte werden soll, wurde auch in der 2. Lesung vor der Justizkommission in der Mittwochssitzung anerkannt und im Geheiß festgelegt.

Nach dem Regierungsentwurf sollte die Staatsanwaltschaft das Recht haben, bei geringfügigen Sachen eine Anzeige nicht weiter verfolgen zu brauchen. In der ersten Lesung schränkte die Kommission diese unbegrenzte Willkürbestimmung infolge ein, als die Unterlassung einer Anklageerhebung an die Zustimmung des zuständigen Gerichts gebunden sein sollte. Da der Regierung diese Schranke, welche der § 155a der St. P. O. enthalten war, beantragten Konfervative und Nationalliberale die Streichung der Zustimmung des zuständigen Gerichts. Während in erster Lesung nur mit 2 Stimmen Mehrheit die Durchdringung des Legalitätsprinzips für die Staatsanwaltschaft beschlossen wurde, fanden sich in der zweiten Lesung 16 Stimmen, die auch noch die Zustimmung des Gerichts strichen, jedoch im Effekt die Regierungsvorlage wieder hergestellt wurde. Umgefallen gegenüber der Abstimmung in erster Lesung sind die Polen und die Mehrheit der Zentrumabgeordneten, die denn auch alle Verbesserungsvorschläge ablehnten. Ebenso wurden auch alle zu den anderen Punkten gestellten Anträge, die eine Verbesserung der Vorlage bezweckten, abgelehnt. So fielen alle von unserem Genossen formulierten Anträge, die einem weiteren Schutz der Verdächtigen vor Anzeigen und Mißverständnissen bei polizeilichen Vernehmungen gewähren sollten. Ebenso lehnte die Kommission einen polnischen Antrag ab, bei Lokalaufnahmen veredigte Photographien hinzuzuziehen.

Darin bleibt sich die Kommission unerschütterlich treu: Fortgesetzt werden die geringen Verbesserungen, die in erster Lesung beschlossen wurden, wieder verschlechtert oder gestrichen. Für alle Anregungen, welche die Regierungsvertreter in dieser Beziehung geben, finden sich nationalliberale oder konservative Antragsteller. So genädigte den Konfessionen auch die Abneigung der Regierung gegen den in erster Lesung verbesserten § 182 über die Voruntersuchung, um zu beantragen, die in erster Lesung beschlossene Bestimmung, daß in Verbrechenfällen, die vor der Strafkammer zur Beurteilung kommen, eine Voruntersuchung stattfinden muß, wieder zu streichen. Das wurde angenommen. Für diese Verschlechterung stimmten Nationalliberale, Konfervative, Polen und Freilimige. — Es geht nämlich rückwärts!

Die zweite Lesung der Strafprozeßordnung soll im Laufe der nächsten Woche in der Kommission zu Ende geführt werden. Die Feststellung des Gerichts könnte sonach noch vor Wiederauftreten des Reichstages erfolgen und die zweite Lesung im Plenum wäre, wenn es sonst die Geschäftslage erlaubt, vor Weihnachten noch möglich. Wahrscheinlich aber werden diese Verhandlungen bis nach Neujahr hinausgeschoben, da immerhin ziemlich umfangreiche Debatten zu erwarten sind.

Eine preussische Ex-Hing. Eine bürgerliche Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß es nicht ausgeschlossen

lei, daß dem preussischen Landtag ein Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen unterbreitet wird. — Wir halten das für eine leere Kombination, denn diese Art Gesetzgebung ist Sache des Reiches. Daß das preussische Unterparlament ein gepfeffertes Zuchtgesetz beschließen würde, wäre allerdings sehr glaubhaft.

Gegen die liberalen Beamten scheint man in Preußen mobil machen zu wollen. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Potsdam, daß ein Lehrer, der sich um die Kandidatur des volksparteilichen Justizrates Krennes verdient gemacht habe, sich plötzlich genötigt sah, nicht nur sein Vorstandsamt im liberalen Verein niederzulegen, sondern auch den Austritt aus dem Verein zu erklären, da man es höheren Ortes für unerwünscht bezeichnet habe, daß er sich in seiner Stellung als mittelbarer Staatsbeamter an der liberalen Agitation beteilige. — Ferner wird in Potsdam von einer Bewegung gesprochen, die auf politischen Erwägungen beruhen soll.

Noch ein Wahlfond. Der „Bund der Festbesoldeten“ erläßt in den Deutschen Nachrichten einen Aufruf zur Sammlung für einen Wahlfond. Der Bund will mit diesen Geldmitteln erreichen, daß das Programm der Festbesoldeten von möglichst vielen Kandidaten anerkannt wird. Vermuthlich wird auch versucht werden, einem der Leiter des Bundes eine Reichstagskandidatur zu verschaffen.

Gegen die Schiffahrtsabgaben. Die österreichischen Industriellen machen gegen das dem deutschen Reichstag zugegangene Gesetz, betr. die Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen, mobil. Sie erklären: Der Gesetzentwurf enthält wohl den Passus, daß den für Oesterreich aus den Verträgen zwischen dem Norddeutschen Bunde und Oesterreich vom 22. Juni 1870 statuierten Rechten der Abgabefreiheit der Elbschiffahrt nicht vorgegriffen werden soll, die österreichische Industrie erwartet aber von der Regierung, daß sie auf dem Standpunkt des unerschütterlichen Festhaltens an der vertragsmäßig gewährleisteten Abgabefreiheit der Elbschiffahrt, den sie unter der Zustimmung sämtlicher industrieller Kreise in Oesterreich eingenommen hat, auch weiter unbedingt beharre und jedem Versuch, an derselben zu rütteln, als welcher auch eine Belegung der deutschen Schiffe mit Schiffahrtsabgaben auf der Elbe zu betrachten wäre, entgegengetreten wird.

Die Moabitler Prozesse. Die Absicht der Staatsanwaltschaft, die vor das Landgericht verweisen Angeklagten vor die Strafammer des Landgerichtsdirektors Pieber zu bringen, ist bekanntlich geglückt. Nun erst rückt aber die Staatsanwaltschaft mit ihrer eigentlichen Absicht heraus; wie nämlich dem Berliner Tageblatt mitgeteilt wird, ist den Angeklagten ein Schriftsatz zugegangen, durch den die Prozesse ein politisches Gepräge erhalten. Die Staatsanwaltschaft stellt in dem Schriftsatz die ungeheure Befugnisbehauptung auf, daß die Vorkommnisse in Moabit von der sozialdemokratischen Partei organisiert sind. Sie läßt sich für diese Auffassung darauf, daß in Moabit dieselben Rufe gehört wurden, wie bei den Wahlrechtsdemonstrationen; ferner auf einen Artikel des Vorwärts, in dem gesagt war, wenn sich die Polizei an die sozialdemokratische Parteilinie gewandt hätte, dann wäre die Ruhe schneller als durch Säbelstiche wieder hergestellt worden. — Anlässlich der Wahlrechtsdemonstrationen ist bekanntlich festgestellt worden, daß sich unter der Menge Polizeiagenten befanden — einer wurde sogar durch die Polizei verlegt —, welche laute provozierende Rufe ausgestoßen haben. Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß auch unter der Menge, die in Moabit von der Polizei attackiert wurde, sich derartige Nichtgenüßmenschen befunden haben, die sich dort in derselben Weise aufführten, wie damals, als sie sich unter die Wahlrechtsdemonstrationen mengten. So viel kann jetzt allerdings schon gesagt werden, daß der Staatsanwalt mit der Behauptung, daß die Vorkommnisse von der sozialdemokratischen Partei organisiert waren, einen glänzenden Reinsfall erleiden wird.

Der Erpresserprozeß gegen die „Wahrheit“. Am Mittwoch wurden zunächst die Zeugen Hynze und Journalist Binder in eine Ordnungstrafe von je 300 M. genommen, weil sie nicht erschienen waren. Gleichzeitig wurde zwangsweise Vorführung angeordnet. Der Zeuge Hynze kam schließlich in Begleitung seines Arztes, der ihn für krank erklärte, und auch der Zeuge Binder stellte sich ein, war aber, als er aufgerufen werden sollte, bereits wieder verschwunden, sodas seine zwangsweise Vorführung angeordnet wurde.

Die Staatsanwaltschaft will auf den Polizeikommissar Dr. Ropp als Zeugen nicht verzichten. Der Angeklagte Bruhn drohte, daß er in diesem Falle auf den Polizeirat Dr. Henniger, der gerade in dieser Zeit eine Auslandsreise antreten mußte, nicht verzichten werde. Schließlich hat er Recht, wenn er meinte, daß man es nicht verstehen könne, wenn das Polizeipräsidium zwar dem Kriminalkommissar Dr. Ropp die Erlaubnis zur Aussage gebe, sie aber dem Polizeirat Dr. Henniger verweigere. Der Vorstehende wies den Angeklagten Bruhn auf den Weg der Beschwerde an den Minister des Innern.

Im Falle Hynze handelt es sich um eine Firma, die einen ausgedehnten Handel mit Wianos betreibt, und die in der „Wahrheit“ angegriffen worden war. Es stellt sich heraus, daß der Journalist Binder, unter falschen Vorspiegelungen das Material zu dem Artikel von Hynze selbst erhalten hat, und den Artikel dann in der „Wahrheit“ veröffentlichte. Hynze gab daraufhin Inzerate in der Hoffnung, daß er dann in der „Wahrheit“ nicht mehr angegriffen werde. Der Fall konnte nicht weiter verhandelt werden, da der Zeuge Binder nicht zur Stelle war.

Das Gericht schied sich zur Verhandlung über den Fall Wertheim. Die Firma Wertheim war in der „Wahrheit“ vielfach angegriffen worden. Einer der Firmeninhaber, Georg Wertheim, erwiderte eine gerichtliche Verfügung, wonach dem Bruhn jeder Angriff auf ihn untersagt wurde. Als sich dann die Inhaber der Firma Wertheim erzwungen, hat sich die „Wahrheit“ vorzugsweise mit Wolf Wertheim,

insbesondere aber mit seiner Frau, befaßt. Die „Wahrheit“ erzieht schließlich Inzerate von Wolf Wertheim, und Bruhn behauptet, daß seine Artikel eigentlich zum Schutze Wolf Wertheims geschrieben worden seien, und daß ihm Wertheim die Inzerate aus Anerkennung zugewiesen habe. Der Vorstehende stellt fest, daß der Zeuge Wertheim in der Voruntersuchung mit dünnen Worten ausgesagt habe, daß es sich hier um eine Erpressung handle. Die Zeugen zu diesem Falle werden am Donnerstag vernommen.

In der Verhandlung am Mittwoch wurde auch der in Konkurs geratene Hotelier Louis Schauris als Zeuge vernommen, der unter anderem mitteilte, daß er durch einen Artikel in der „W. Z. am Mittag“ zum Zusammenbruch getrieben wurde. Die Nummer der „W. Z. am Mittag“ sei mit einer auffälligen Ueberschrift vor seinem Lokal ausgebrüllt worden, er denke, gegen das Blatt den Weg der Klage zu beschreiten.

Frankreich.

Zu der Abstimmung in der französischen Deputiertenkammer. Die Majorität für die Regierung bei der Abstimmung in der Deputiertenkammer am 30. Oktober setzte sich folgendermaßen zusammen: 52 radikale Sozialisten, 7 Radikale, 70 Deputierte der linksstehenden Demokraten, 9 unabhängige Sozialisten, 71 Progressisten, 24 Deputierte der Action liberale, 14 unabhängige Deputierte und 3 Deputierte der Rechten; desgleichen stimmten sämtliche Mitglieder des Kabinetts für das Vertrauensvotum. Gegen die Regierung stimmten 75 radikale Sozialisten, 13 Radikale, 16 unabhängige Sozialisten, 75 unaffilierte Sozialisten (das heißt die ganze Partei), 3 Mitglieder der Rechten und ein unabhängiger Deputierter. 60 Deputierte enthielten sich der Abstimmung, die auf folgende entfielen: 17 radikale Sozialisten, 16 Radikale, 2 Mitglieder der demokratischen Linien, 4 unabhängige Sozialisten, 13 Deputierte der Rechten, 4 Deputierte der Action liberale und 4 unabhängige Deputierte. 25 Deputierte waren mit Entschuldigung ausgeblieben, und zwar 7 radikale Sozialisten, 3 Radikale, 2 Mitglieder der demokratischen Linien, 2 unabhängige Sozialisten, 4 Progressisten, 5 Deputierte der Action liberale und 2 unabhängige Deputierte.

Am 2. November fand ein Ministerrat statt. Nach Schluß dieser Sitzung überreichte Ministerpräsident Briand dem Präsidenten Fallières das Entlassungsgesuch des Kabinetts, daß die letzten Ereignisse das Ministerium vor andere Aufgaben stellen als zu Beginn der Amtszeit der bisherigen Regierung bedingt war. Der Justizminister Barthou dankte im Ministerrat im Namen aller Kollegen Briand und drückte ihm das Vertrauen aller Kollegen aus. Arbeitsminister Viviani erklärte, die Gerichte, die in der Presse über ihn verbreitet worden seien, für falsch. Er versicherte Briand unerschütterlicher Freundschaft. — Briand wird das Kabinett nach seinem Wunsch zusammenführen.

Rußland.

Rußland denkt an Kulturaufgaben. Dem Kabinett liegt ein Entwurf zur Begutachtung vor, der die Agrarfrage in Sibirien betrifft und der Duma in den nächsten Tagen zugehen wird. Bei der sich in neuerer Zeit sehr steigenden Kolonialisierung Sibiriens will die Regierung ihre Agrarpolitik auch jenseits des Ural verwirklichen. Der Entwurf stellt vor, den alleingewonnenen Bauern Sibiriens ihr Land als eigenen Besitz zu übergeben. Damit dürfte übrigens keinem sibirischen Bauern eine Lebensfrage bereitet werden, denn jeder betrachtet sein Land schon jetzt als sein Eigentum. Das neue Gesetz räumt den Bauern das Recht ein, ihre Ländereien zu verkaufen und gegen Darlehen zu verpfänden. Weiter beschäftigt sich der Entwurf mit der Vergebung von Land an Auswanderer, die jetzt häufig nach Gebieten gebracht werden, die weder Weg noch Steg besitzen.

England.

Zehn Prozent der Bevölkerung im Arbeitsloos! Der Londoner Vorort Camberwell wird augenblicklich einer bedauerlichen Tatsache wegen berüchtigt. Es überbergt nämlich eine Bevölkerung von 260 000 Einwohnern, von denen laut einer amtlichen Statistik während des letzten Jahres 26 000 in den heider dortigen öffentlichen Arbeitshäusern Unterkunft suchten und fanden! Die Kosten der Armenaushilfe für den Bezirk beliefen sich auf 37 387 Pfund Sterling. — Diese Zustände werfen ein starkes Schlaglicht auf die wirtschaftlichen Zustände in London. Auf der einen Seite Milliardäre und ein Parocinium, auf der anderen Seite zehn Prozent der Bevölkerung als Armenhäuser!

Verfien.

Ein Program in Persien. Nach einem Telegramm aus Teheran sind bei dem kürzlich gemeldeten Ueberfall auf das Judenquartier in Schiras ein Juden getötet und fünfzehn verwundet sowie alle Häuser völlig ausgeplündert worden. Zur Vinderung der Not der etwa fünfzehntausend Köpfe zählenden jüdischen Bevölkerung haben die Ortsbehörden und der britische Konsul Sammlungen veranstaltet.

America.

Kranke in Südamerika. Im Norden der Republik Uruguay sind 10 000 Mann ausfindig geworden. Der Velezerg wird hierüber u. a. berichtet: „Bewegungen im Bereich der inneren Politik Uruguays beanspruchen noch kein weitergehendes Interesse. Wenn sie aber zusammenhängen mit der immer vorhandenen Feindschaft zwischen Brasilien und Argentinien, so darf man sie nicht unbeachtet lassen. Es ist im Interesse der südamerikanischen Staaten vorzuziehen, daß sie nicht unbedingt von friedfertigen Gesinnungen beherrscht werden. Manche von ihnen stehen unter dem düsteren Schicksal innerer Unruhen, Revolutionen, Bürgerkriege. Wenn dazu noch Gegenreaktionen mit den Nachbarn kommen, wie Argentinien sie sehr häufig bald mit dem einen, bald mit dem andern hat, so wird der Sachverhalt noch unheilvoller. Der Krieg zwischen Peru und Argentinien nebst Ecuador ist glücklicherweise vermieden. Mögen auch zwischen Argentinien einerseits und Brasilien und Chile

andererseits die Waffen verschont werden. Daß man es immerhin mit ernstlichen Dingen zu tun hat, erkennt man daraus, daß Brasilien schon vor mehreren Jahren drei Armeenoughts in England in Auftrag gegeben hat und Argentinien einige Zeit später einen ähnlichen Bedarf vorgelesen hat, (und zwar in den Vereinigten Staaten). In dem Wirbel der Umwälzungen in Uruguay ist zuletzt seit 1897 eine Partei siegreich geblieben. Präsident Cuestas stellte damals etwas gewaltsam die Ordnung wieder her und es gelang ihm, 1899 auf legalem Wege wieder erwählt zu werden. Auch seine beiden Nachfolger, Battle y Ordonoz sowie der seit 1907 regierende Williman sind auf ordentlichem Wege ins Amt gekommen und darin geblieben. Die Neuwahl steht bevor. Williman begünstigt die Kandidatur seines Vorgängers Battle. Die Partei ist zugleich die brasilianische. Ihre Gegnerin, die revolutionäre, wird von Argentinien begünstigt. In welchem Maße die innere wie die äußere Politik den jetzigen Aufbruch befeuern, ist vorläufig noch dunkel.“

Reine politische Nachrichten. Die deutsche Heeresverwaltung hat, wie aus Wien gemeldet wird, bei dem Ingenieur Erich zwanzig Etüchmanoplane bestellt. — An der türkisch-montenegrinischen Grenze kam es wieder zu Konflikten. — Aus dem Verbände der englischen Armee wurde der Leutnant Sutor entlassen, der an den Schanden der englischen Armee in Bosnien und Serbien teilgenommen hatte. — In der Verhinderung des russischen Handelsverkehrs durch die russische Regierung zwischen dem Alttransilvanien und dem Nationalitäten Agitationen, die im Laufe eine große Erregung hervorriefen. Während der Präsident die Sitzung unterbrach, gelang es den Derbelleuten, die Abgeordneten zu trennen. — Nach einer Meldung des „Pariser Journal“ wird der Papst demnächst ein Gott verurteilen, in dem die Verheißung einer Abänderung vom katholischen Standpunkte aus für zulässig erklärt wird.

Parteinachrichten.

Reichstagskandidatur. Am ersten Berliner Reichstagswahlkreis wurde an Stelle des von der Kandidatur zurückgetretenen Kandidaten Dr. Krons der Genosse Wilhelm Büchel als Kandidat für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt. Gegenwärtig wird der Wahlkreis durch den fortgeschrittenen Stadthalter Raemp vertreten.

Sofales.

Sant, 3. November.

Nach „Sibirien“ verbannt.

Die Werftverwaltung verzögert sich mit ihren blödsinnigen Maßnahmen auch noch den letzten Rest des Vertrauens. Sie lehnt mit Gewalt ein wohl von der großen Mehrheit der Werftarbeiter anerkanntes Urrecht zum Recht stempeln zu wollen und versucht mit allen Mitteln den Torpedodirektor Jendaboh reinzuwaschen, das das bekannte Wort geprägt hat: „Was icheren mich Menschenleben; Sie haben meine Befehle auszuführen!“

Jetzt hat der Werftführer Coers, ein auf der Torpedowerft allgemein sehr geachteter Mann, seine sofortige Verlegung nach „Sibirien“, d. i. die Reichswerke in Danzig, erhalten. Bereits am Montag muß er dort zur Stelle sein. Diese Strafverlegung muß den zwei Tausend Arbeitern, die den Ansoffgang zum Herrn Jendaboh gemacht und ihn um Verzeihung gebeten haben, die Schamröte ins Gesicht treiben. Alle anderen Arbeiter der Werft aber werden empört sein über solche Maßregeln der Werftverwaltung, die sie in den Arbeitern und Beamten ausübt wegen Herrn Jendaboh.

Was hat denn eigentlich dieser nach „Sibirien“ verbannte Werftführer getan? Nichts, rein garnichts! Was Herr Jendaboh die demütigenden Worte an Bord des auf der Probefahrt begriffenen Torpedobootes S 127 über das Gebete seiner Zähne glichen ließ, waren auch noch andere Personen in der Kasse. Das Wort Jendabohs verbreitete sich sofort wie ein Lauffeuer auf dem Torpedoboot und später auf der Torpedowerft und fand dann schließlich auch in der Arbeiterpresse die gebührende Kritik. Umfangreiche Untersuchungen waren die Folge und ganz besonders die bei der Probefahrt beteiligten Personen wurden in ein scharfes Verhör genommen. Die Ohrenzeugen mußten mit ihrem Eid rechnen und konnten daher nur der Wahrheit die Ehre geben, jedenfalls zum größten Leidwesen der Werftverwaltung.

Diese nahm keinliche Forscher der Arbeiterchaft zum Anlaß, ihre Macht der Wirkung nach zu Gunsten des Herrn Jendaboh und gegen die Arbeiter auszuspielen. Fünf Mann wurden, weil sie lästig gefallen sein sollten — sie selbst sind sich dessen nicht bewußt —, auf die Straße geworfen und mehr als zweihundert Personen sollen von der Torpedowerft zur Hauptwerft strafverlegt werden. Diese Verlegung bietet, nebenbei gesagt, praktisch die größten Schwierigkeiten! Nun ist auch noch ein Werftführer dem rasenden See zum Opfer gefallen! Wäre er schwaachdrig gewesen, läte er an Rückgratshwäche, würde er — kurz gesagt — ein Lump sein, der es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, so wäre er heute noch kasseltlicher Werftführer auf der Torpedowerft Wilhelmshaven; denn dann wäre ja eine der Hauptwände, die die Empörung gegen Herrn Jendaboh verursacht hat, so ziemlich aus der Welt geschafft. Der dann noch als Ohrenzeuge in Frage kommende Arbeiter würde dann kaum ins Gewicht fallen. Die Werftverwaltung würde dann ordnungsgemäß die Grundlage haben, gegen alle die vorgezogen, die die falsche Nachricht über Jendabohs Anlaß verbreitet haben. Der Ansturm der Arbeiterchaft würde gebrochen sein und Herr Jendaboh der Öffentlichkeit gegenüber gerechtfertigt dastehen. Dieser Sachung ist nicht geglikt, weil Wahrheit eben Wahrheit bleiben soll.

Die gesamte Werftarbeiterchaft muß aber ein System, das derartige Maßnahmen zuläßt, aus tiefstem Herzen heraus verurteilen. Die Empörung über den Jendaboh'schen wird daher nicht abnehmen, sondern zunehmen, so lange die Werftverwaltung nicht andere, humanere Wege gegen die Arbeiterchaft einschlägt.

Sichtlichlich des Heppener Kaffees, bei dem, wie wir gestern meldeten, zwei Pferde durch Berührung des Drahtes

der elektrischen Leitung geteilt wurden, sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine Stromstärke von 120 Volt, wie sie hier zur Verwendung kommt, für Menschen nicht gefährlich ist. Sonderbarerweise können Tiere den elektrischen Strom gar nicht vertragen, was man wieder an dem Spinnenfall erleben kann. Trotzdem empfehlen wir selbstverständlich die größte Vorsicht.

Wilhelmshaven, 3. November.

Ein neues Geschütz für Luftschiffe. Auf dem in der Nähe von Stockholm belegenen Schiffsplatz Warma fanden am Sonnabend Schiffsverträge mit einem vom Oberleutnant W. Unger erfundenen Geschütz für Luftschiffe statt, das für Luftschiffe berechnet ist und infolge seines geringen Gewichtes auch als tragbare Artillerie dienen kann. Die größte Tragweite dieses Luftschiffes beträgt 4500 m. Bei den oben vorgemerkten Verträgen, die auf 3300 m Abstand feststanden, kamen einige Luftschiffe vom selben Modell, das für die Firma Krupp und die österreichische Artillerie geliefert worden, zur Verwendung. Das Geschütz lag beim Ausstoßen des Torpedos vollständig ruhig, so daß es als Luftartillerie brauchbar ist. Zu diesem Zwecke wird es von zwei Tauen unter der Gondel, 5-10 m von dieser entfernt, aufgehängt. Am hinteren Tau geht eine elektrische Leitung zum Auslösen des Torpedos entlang. Durch Heben oder Senken des Taus kann der Kanone die erforderliche Richtung gegeben werden.

Theater in Burg Hohenzollern. Einen hohen Genuß bot gestern Abend das Berliner Schauspiel-Ensemble Louise Willig und Georg Molnar nebst den übrigen Mitgliedern vom Berliner Theater. Zur Aufführung kam die fünfaktige Tragödie des holländischen Dichters Fr. Hebbel: „Herodes und Marianna“. Das Drama zeigt menschliche Leidenschaften und Charaktere aus der römischen Geschichte zu Beginn der christlichen Zeitrechnung. Es stellt gewaltige Anforderungen an das schauspielerische Talent der Darsteller. Den unheimlichen und furchtbaren König Herodes, der sich vor seinem Mord scheinbar, gab Herr Georg Molnar, eine gewaltige, packende Schauspielerkarriere, die an den verstorbenen großen Tragöden Markowitsch erinnert. Louise Willig war als Marianna eine völlige ebenbürtige Partnerin. Die übrigen Mitglieder trugen, wenn auch weniger wichtig, doch in gewöhnlicher Weise zum guten Gelingen des ganzen Wertes bei. Die Darsteller ernteten den ungeteilten Beifall des vollbesetzten Hauses.

Stufenbahn. Nachdem am Mittwoch das Kinderfest eine unzählige Besucherzahl gehabt, und dieses Fest einen fröhlichen Verlauf genommen hatte, so veranstaltete die Leitung der Eisenbahn am Sonnabend, von 4 bis 7 Uhr nachm., ein ähnliches Kinderfest, bei dem die Kinder mit neuen Ueberallschürzen bedacht wurden. Freitag, von 8 bis 11 Uhr abends, findet ein großes italienisches Fest statt, es werden dazu besondere Vorbereitungen getroffen, es soll eine große Konfetti- und Serpentininschießung inszeniert werden; dem Feste entsprechende Dekorationen sollen im Innern der Eisenbahn angebracht werden. Am Abend erhält an diesem Abend jede Dame und jeder Herr beim Eintritt eine Ueberallschürze gratis.

Heppens, 3. November.

Bauarbeiter-Schuss in Heppens. Die Bauarbeiter-Schusskommission schreibt: Im Hinblick auf die in einer der letzten Stadtratssitzungen gemachten Kritik hielt am 30. Oktober die Bauarbeiter-Schusskommission in Heppens wieder eine Bautenkontrolle ab. Es wurde dabei festgestellt, daß die alten Mißstände, welche im letzten Bericht angeführt wurden, fast alle abgeklärt sind, dafür sind aber wieder eine Menge neuer entstanden, und zwar:

Schulstraße (Bauunternehmer Ullrichs-Neuende): Die Rüstung an der Vorderfront entspricht nicht den Vorschriften der Baupolizeiordnung, viel weniger aber den Unfallverhütungsvorschriften. Die Verstrebung fehlt gänzlich; das ganze Gerüst sieht schlecht aus; auf dem Gerüst wurden Zimmerarbeiten ausgeführt; das Treppenloch war nicht abgedeckt. — Rosenstraße (Bauunternehmer Beyrands, Architekten Abbühlens und Bendormann, B. D. A.): 1. Bau: Das Treppenhaus ist nicht eingekantet, in der Baubude sind die Fensterstühle kaputt und die Arbeiter müssen dort ihre Kleidungsstücke zum Driehängen der kaputten Fensterstühle verwenden. — 2. Bau: Das Haus ist zum Belegen fertig und es führt der Maler an der Vorderfront noch Malerarbeiten auf folgende Art aus: Die Abwässerung unter den Fenstern ist noch nicht fertig und so konnten unter den Fensterrahmen je ein Rißdrett durchgesteckt werden. Auf diese beiden Rißdretter, die als Regriegel dienen, wurde ein Rißdrett gelegt, und die Rüstung für Malerarbeiten ist fertig! Allzuwenig darf der Maler aber nicht sein. — 3. Bau: Die oberste Balkenlage war nicht abgedeckt; die Zimmerleute waren beim Nichten. Die Kalkgrube ist zu dicht am Bau, müßte deshalb mit starken Bohlen abgedeckt sein, sie war aber nur mangelhaft eingekantet. Dem Gerüst fehlte die Diagonalerstrebung. — 4. Bau: Am Gerüst fehlt jede Verstrebung; das Treppenhaus ist nicht abgeperrt; die Abdeckung ist mangelhaft.

Am Bau des Unternehmers Meichner: Das Treppenhaus ist nicht abgedeckt; an der Rüstung fehlt die Verstrebung. — An einem Bau des Unternehmers Freundendahl in der Hegelstraße fehlt das Schußgerüst; die Abdeckung ist mangelhaft; in der Baubude fehlt die Fensterstühle, eine Tacke war vorgelegt. — Auf einem Bau des Unternehmers Meichner fehlte das Schußgerüst und die Abdeckung war etwas mangelhaft. — Auf einem Bau des Unternehmers Stojze fehlte das Schußgerüst ebenfalls und die Abdeckung war auch mangelhaft; die oberste Balkenlage war garnicht abgedeckt und die Baubude nicht gereinigt.

Am Kanalarbeiterbau, ausgeführt vom Unternehmer Freundendahl, werden die Arbeiterbohlen zu sehr weggenommen. Dabei hat die Stadt den Schaden, indem das Erdreich einstürzt und gegen die schon verlegten Rohre fällt, welche noch nicht vertieft sind. Auf diese Weise können sich die Rohre verschieben, es können aber ebenso leicht Arbeiter verkränkt werden.

Auf dem Bau des Unternehmers Freundendahl in

der Schulstraße war die Baubude nicht gereinigt und das Treppenhaus nicht abgeperrt. — Auf dem Bau des Unternehmers Seidel fehlte am Gerüst die Verstrebung. Es werden auf dem Gerüst Zimmer- und Klempnerarbeiten ausgeführt; die Balkenlöcher und das Treppenhaus sind nicht abgeperrt, das Schußgerüst fehlte und der Keller ist nicht abgedeckt.

Auf dem Bau des Unternehmers J. Bojens in der Holtmannstraße ist der Keller nicht abgedeckt und die Kalkgrube nicht eingekantet. — Auf dem Bau des Unternehmers Seidel in der Schulstraße ist der Keller ebenfalls nicht abgedeckt und die Kalkgrube nicht eingekantet. Am Abort fehlt die Tür, die daneben steht, und in der Baubude fehlt der Ofen. Auch das Schußgerüst fehlt. Unter den Maurerarbeiten werden Ausschachtungen vorgenommen. — Auf dem Bau der Unternehmer Abraham u. Berger am Friedhof ist der Abort mangelhaft. Die Stofsbretter bestehen aus vier Schalbretern. Die Arbeiter müssen sich vorsetzen, damit die Hufe nicht nah wird. — Am Bau des Unternehmers Seidel in der Verl. Störstraße fehlt das Schußgerüst und die Abdeckung für Dachdecker auf den Reihhöfen. Das Treppenhaus ist nicht abgedeckt. — An einem andern Bau des Herrn Seidel ist die Kalkgrube nicht eingekantet und der Keller ist nicht abgedeckt. Der Abort ist mangelhaft und die Balken werden oberhalb in den Graben geleitet. Das ist sicher auch nicht angenehm für die Umgegend.

Auf dem Bau des Unternehmers J. Bojens in der Hegelstraße ist der Keller nicht abgedeckt und der Abort hat keine dichten Seitenwände. — Auf einem andern Bau des Herrn Bojens ist das Treppenhaus oben nicht abgeperrt. — Auf dem Bau des Unternehmers Tjaden in der Störstraße ist das Schußgerüst am Giebel nur für das Auge; es besteht aus fünf Schalbretern. Es würde noch nicht einmal einen Mauerstein oben halten, viel weniger einen Menschen. Für die Zimmerleute ist die Abdeckung mangelhaft. An der Vorderfront ist ein Aufzug angebracht, bei dem jede Vorrichtung zum Schutze der darunter beschäftigten Arbeiter fehlt.

Auf dem Bau des Unternehmers Oppermann, Schul- und Tonndelstraße-Ecke, ist das Schußgerüst am Giebel zu schmal und an der Hinterfront ist es überhaupt. Die Kalkgrube liegt zu dicht am Bau und sie hätte wenigstens mit starken Bohlen abgedeckt sein müssen. Der Keller ist zumteil nicht abgedeckt. Der Weg zur Baubude aus dem Bau heraus besteht aus zwei Rißbrettern. Hinten ist ein Zimmer nicht abgedeckt.

Das Bestreben des Stadtmagistrats zu Heppens, die Mißstände zu beseitigen, wird allgemein anerkannt; jedoch sollte ein Mann dazu beauftragt werden, der mit dem Unternehmern weniger sympathisiert. Wenn solch ein Herr die Mißstände beseitigen soll, so ist es nicht zu verwundern, daß kurz nach dem letzten Bericht schon wieder so viel Mißstände gefunden wurden. Wenn der Magistrat von Heppens wieder die Bauten nachkontrolliert, so müßte übrigens auch die Bauarbeiter-Schusskommission dabei sein. In der Bauarbeiter-Schusskommission befinden sich Arbeiter, die etwas Übung von Bauarbeiterschaft haben. Augenblicklich ist auch der Kontrolleure von der Berufsgenossenschaft anwesend und es wird sich zeigen, inwieweit Mißstände abgeräumt werden. Der Herr scheint strenge durchzugehen; z. B. wurde von ihm angeordnet, daß an einem Bau, der noch nicht vier Meter über den Erdboden hoch war, ein Schußgerüst angebracht werden sollte. Der Bau wird allerdings von dem Besitzer in eigener Regie ausgeführt. Zum Schluß sei wieder auf die Anstellung von Baukontrolluren aus Arbeiterkreisen hingewiesen. Die Baupolizeiordnung, welche die Stadt Heppens umändern will, ließe sich auch auf dem Gebiete des Bauarbeiter-Schusses ausbauen.

Die Verbände der Schneider, Schuhmacher und Staatsarbeiter feiern morgen (Freitag) abend in Sadewallersaal ihr Herbstvergüngen, auf das wir die Interessierten aufmerksam machen.

Aus dem Lande.

Sande, 3. November.

Klage geführt wird von Arbeitern, die morgens den Arbeiterzug von Bahnhofs Sande aus benützen müssen. Wollen sie Platz haben, so müssen sie im Punkte zwischen Geleisen und Weichen umherhumpeln. Ist es nicht möglich, wie für Marienfeld so auch für Sande einige Abteilungen in den ersten Zwerch Wagen zu reorganisieren? Auch könnte eine größere Maschine genommen werden; dann würden bei dem 38 achtigen Zuge nicht immer die Verspätungen vorkommen.

Jever, 3. November.

Die Herbstkontrollversammlungen finden statt: zu Uccum — Nichts Wirklich! — am 11. November, vormittags 11 Uhr, für alle Stellungsstellen; zu Jever — Kriegerdental — am 12. November, vormittags 10 1/2 Uhr, für alle Stellungsstellen; zu Söhentkirchen — Ritze — am 14. November, vormittags 11 Uhr, für alle Stellungsstellen.

Karisch, 3. November.

Vom Zuge überfahren wurde am Mittwoch früh auf dem Bahnhof in Moorbois ein junger Mann, der noch kurz vor dem einlaufenden Zuge das Geleise überschreiten wollte. Ihm wurde ein Fuß abgefahren.

Emden, 3. November.

Die organisierten Schneider begehen am Sonntag im großen Saal des Theaters ihr 5. Stiftungsfest, wozu auch die Mitglieder der übrigen Gewerkschaften eingeladen sind. Das Programm ist ein vielseitiges und wird allgemein befriedigen.

Aleine Mitteilungen aus dem Lande. Durch einen Fehltritt stürzte ein Schiffer in Oldenburg in den Schiffsaum und verletzte sich schwer. — Grenzsteinlunde sind auf dem Bunte Wäldchen bei Warth bei der Ausbuchtung von Mergel gefunden. Die Steine wiegen je 100 bis 200 Gramm. — Zwei Fischer aus

Hebbelwardersee, die in See vom Sturm überfordert sind, sind noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet das Schlimmste. Nach einer neueren Meldung aus Bremen sind beide gerettet. — Im letzten Zustande nach Norddeich eingeklappt wurde am Dienstag das mit Gerste beladene Schiff Ostina aus Westbarendsehn. Die zwei Mann Besatzung wurde gerettet.

Aus aller Welt.

Neue Erfolge der drahtlosen Telegraphie. Die bayrische meteorologische Zentralfation hat auf dem Observatorium auf der Zugspitze (Schwyz) Versuche veranstaltet, eine drahtlose Telegraphie einzurichten. Dabei wurden außer den Drahtlosen anderer Stationen auch Telegramme der Station Norddeich und das für die Seefahrt auf dem Atlantischen Ozean von dort ausgegebene Zetifinal von 12 Uhr Greenwicher Zeit deutlich und klar empfangen. Die endgültige Aufstellung des Apparates erfolgt erst im nächsten Juni, da die Witterung gegenwärtig unangünstig ist.

Eine ungemütliche Verhaftung. In Castres in Südfrankreich hat sich eine seltsame Szene abgespielt. Die Garnison wollte einen boshaften Wächter namens Stankowitsch verhaften. Der Befehl ging aber inmitten einer Gruppe von Freunden, die nicht weniger als ein Tausend Langbären führten. Die Jäger drohten, die Bären auf die Polizisten loszulassen, falls sie auf der Verhaftung bestehen würden. Hierauf legten diese die Gewehre an und drohten, auf die Bären und die Jäger Feuer zu geben. Erst nach einlängiger Verhandlung ließen die Jäger die Verhaftung ihres Genossen zu.

Junge Mutter. Die zwölfjährige Tochter eines Arbeiters in Marienborj bei Berlin wurde dieser Tage Mutter eines gesunden Knaben. Als Beschäftigte des Mädchens wurde ein vierzigjähriger Hausbesitzer verhaftet.

Ein schweres Bauunglück ereignete sich am Dienstag in Garmeln bei dem Neubau eines Fabrikgebäudes. Ein 16 Meter langes Baugerüst stürzte zusammen und riß vier Zimmerer in die Tiefe. Der Zimmermann Deiters aus Holtensen erlag auf dem Transport zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen, zwei Arbeiter wurden schwer verletzt und einer erlitt leichtere Wunden.

Sturmshäden. Die aus Saigon eingetroffene Post meldet, daß Wirbelstürme und Springfluten in verschiedenen Teilen Annams und Tonkings große Verheerungen angerichtet haben. Die Stadt Donghoi in Annam ist fast vollständig zerstört.

Aleine Tageschronik. Reiche Leute machen Einbrüche in einer Schuppenfabrik in der Kaminstraße in Berlin. Dort stehlen sie für nahezu 2000 Mark fertige Schuhe und Leder in die Hände. — Eine Falschmünzfabrik, die Zweimarkstücke aus Zinn und Blei anfertigte, wurde in Kiel verhaftet. — In Duisburg ist der Bureaubeamte Rheinbrei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser mit 17000 Mark geflüchtet. Er hatte das Geld für Gehaltszahlungen an der Hauskasse emporgehoben. — In einem Badeort bei Schwau in Schweden wurde die 13jährige Tochter des Bauers Wahl ermordet aufgefunden. — Der Profurst Wallbriener in Dresden, der circa 100000 Mark unterschlagen hatte, hat Selbstmord verübt. — Die Witwe Bauer in Oera vergiftete sich und ihre zwölf Jahre alte Tochter mit Gas. Die Ursache der Tat sind mitleidige Familienverhältnisse. — In München verfiel am Dienstag abend ein heftiges Schneegewitter. — Infolge des Sturmes stürzte in Rom ein Bau ein. 30 Arbeiter wurden verkränkt, konnten aber leicht verletzt gerettet werden. — In der spanischen Hafenstadt Vorient lag ein Pulvermagazin in der Luft. Ein Arbeiter wurde getötet.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 3. Nov. Die Schuhfabrikanten beschließen, sämtliche Schuhmachergehilfen auszulernen, wenn die Streikenden die Arbeit nicht wieder aufnehmen.

Halberstadt, 3. Oktober. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden gestern vier sozialdemokratische Kandidaten mit 1973 gegen 1470 Stimmen gewählt.

Wormen, 3. November. Eine internationale Taschendiebin, die bei der Hundertjahrfeier in Elberfeld auf freier Lat abgefaßt wurde, wurde hier zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mannheim, 3. November. In der Maschinenfabrik von Lang brach gestern abend gegen 8 Uhr ein Großfeuer aus. Es zerstörte ein großes fünfstöckiges Gebäude, in dem landwirtschaftliche Maschinen lagerten. Fünfzehn Arbeiter und Feuerwehrlente wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

London, 3. Nov. In den Kohlenminen von Süd-wales greift der Streik weiter um sich. Bis vorgestern abend hatten 30000 Bergleute die Arbeiter niedergelegt und weitere 10000 haben bereits gekündigt. In industriellen Streifen befürchtet man, daß der Streik zu einer nationalen Gefahr auszuwachen werde.

Madrid, 3. Nov. Die auswärts umlaufenden Gerüchten über Unruhen, die in Spanien und besonders in Barcelona ausgebrochen seien, sind sämtlich unbegründet. In allen Provinzen Spaniens herrscht absolut Ruhe.

Bisfaden, 5. Nov. Der Ministerrat nahm einen Gesetzentwurf zur Einrichtung von Arbeitsbüros zur Befestigung der Arbeitslosigkeit an.

Bisfaden, 3. Nov. Die Staatsanwaltschaft legte gegen die vorläufige Entlassung Francos und der übrigen Minister aus der Haft Berufung ein.

Newport, 3. Nov. Die Unklagebehörde von Chicago bereitet nach der „Frankf. Zeitung“ eine Untersuchung vor wegen des Verkaufesartikels der großen Elektrizitätsgesellschaften.

Berantwoortl. Redakteur: S. Jacob in Bam. Verlag von Paul Hug in Bam. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bam.

Hierzu zwei Beilagen.

Volkstheater in Bant.

# Colosseum.

Sonnabend den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

## Sherlock Holmes.

Detektivkomödie in 4 Akten nach Conan Doyle und Gilette von Albert Bozenhard

Variété Edelweiss, Bant, Börsenstr. 41.  
Gastspiel des Olympia-Ensembles.

Täglich abends 8 Uhr große Vorstellung.

U. and.: Die süßen Nadeln. — Hans Nefemann, die tanzende Karikatur. — Juline Werner, Mimiker, als Zeppelein usw. — August als Automat. — Ferner das brillante Variété-Programm.

Hierzu ladet freundlichst ein **W. Harms.**

Verband der Schneider u. Schneiderinnen, Filiale Emden.

**:: Einladung ::**

zu unserem am Sonntag den 6. November im großen Saale des Tivoli stattfindenden

# 5. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, humorist. Aufführungen und Ball.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffn. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree im Vorverkauf Herren 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Damen 10 Pf. Der Vorstand.

Theater Colosseum (Direktion Göding).

Am Freitag den 4. November:

# :: Kasernenluft. ::

Militärisches Volksstück.

Vorverkauf im Colosseum.

Varel. — Schützenhof.

Arbeiter-Gesang-Verein Vorwärts

Sonntag den 6. November:

# 2. Stiftungsfest

verbunden mit

Gefang, humor. Vorträgen und Ball.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 3 Uhr. Entree im Vorverkauf und an der Kasse 30 Pf. — Tanzband 1 M. —

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.**

Kolonialwaren-Handlung

# Ernst Krieger in Schaar

empfiehlt:

Feinen Zucker . . . . Pfd. 20 Pf.  
Würfel-Zucker . . . . Pfd. 24 Pf.  
Sut-Zucker . . . . Pfd. 23 Pf.

Nur noch einige Tage!

Wilhelmshaven (neben den Tonhallen)  
Eingang Victoriastrasse

# Haase's Stufenbahn im Prachtbau

Vornehmes Familien-Vergnügungs-Etablissement.

**Voranzeige!**

Morgen Freitag, um 8 Uhr beginnend:

# Grosses italienisches Fest

à la Karneval von Mailand.

Fest-Dekorationen! Fest-Beleuchtung!  
Grosse Conletti- u. Serpentinenschlacht.

Jede Dame u. jeder Herr erhält beim Eintritt dem Fest entsprechend eine Ueberraschung.

Wochentags geöffnet von nachm. 4 bis 11 Uhr abends.  
Sonntags geöffnet von nachm. 3 bis 11 Uhr abends.

Gegen jedes Unwetter geschütztes Unternehmen!

# Deckers Mühlenhof

vis-à-vis der Windmühle.

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag den 4., 5. und 6. Novbr. findet das zweite diesjährige

# : Schlacht-Fest :

statt. — Würstchen, Weißfleisch, Eisbein usw. in bekannter Güte. Ausschank von Bremer Kaiser-Bier, hell und dunkel.

An den ersten beiden Abenden: Musikal. Unterhaltung.

Disputier-Klub für Sande und Umgegend, Bezirke A und B.

Sonnabend den 5. Novbr., abends 8 Uhr:

# Bersammlung

im Vereinslokale.

— Tages-Ordnung: —

1. Hebung der Beiträge.
2. Vortrag des Gen. A. Schulz.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, vollständig mit ihren Frauen zu erscheinen. Gewerkschafts-Mitglieder können an dieser Bersammlung teilnehmen. **Der Vorstand.**

Soziald. Wahlverein für die Landgem. Varel.

Sonnabend den 5. Novbr., abends 8 1/2 Uhr:

# Bersammlung

im „Fürsten Bismarck“ zu Dangastermoor.

Wichtige Tagesordnung. Mitleidiges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Visitenkarten

Neueste Muster Schnellste Anfertigung Billigste Preise.

**Paul Hug & Co.**

Einwarden. Gasthof zum goldenen Löwen. Sonntag den 6. November

# Grosser Ball.

Hierzu ladet freundl. ein **A. Bultmann.**

# Anfrage

an die Direktion des Wilhelmtheaters!

Kann „Graf von Luxemburg“ nicht nochmals an einem Sonntag aufgeführt werden?

Nur Sonntagbesucher.



Freie Turnerschaft Rüstingen.

Sonnabend den 5. Novbr., abends 8 1/2 Uhr

# Mitglieder-Bersammlung

im Colosseum zu Bant.

Da die Tagesordnung eine wichtige ist, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**



Arbeiter-Turn-Verein Germania.

Sonnabend den 5. Novbr., abends 8 Uhr:

# Versammlung

in Sadelwassers Tivoli. Vollzähliges und pünktl. Erscheinen erwünscht **Der Vorstand.**

Verband der Holzarbeiter. Zahlstelle Delmenhorst.

Sonnabend den 5. November, abends 8 1/2 Uhr:

# Bersammlung

bei Wirt Feikmeier. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

# Wilhelmtheater Seemannshaus.

Direktion: Otto Steinert.

Donnerstag den 3. Novbr., abends 8 1/2 Uhr:

Zum zweiten Male:

# Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten v. Jarro.

Sonntag den 6. Novbr., nachm. 4 Uhr:

# Kindervorstellung

zu ermäßigten Preisen: Brüderchen und Schwesterchen.

# Achtung! Maurer!

Freitag den 4. November, abends 8 1/2 Uhr:

# Delegierten-Sitzung

in der Bürgerhalle, Grenzstr. Pflicht der Kollegen ist, dafür zu sorgen, daß jeder Bau vertreten ist. **Der Vorstand.**

„Deutscher“ Metallarbeiter-Verband Rüstingen-Wilhelmshaven.

Freitag den 4. November etc., abends 8 1/2 Uhr:

# Allgemeine Bersammlung

der Elektromonteur und Hülfsmonteur bei Halweland, Grenzstraße 38.

# Achtung!

Gasarbeiter, Gemeinde- und Staatsarbeiter!

Sonntag den 6. Novbr., vormittags 10 Uhr:

# Betriebsversammlung

bei Halweland, Grenzstr. 38. Tagesordnung:

1. Anstellung von Vertretern zur Krankenkasse.
2. Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Beschäftigten, gleich welcher Organisation sie angehören, dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

Bürgerverein Heppens (weisl. Teil).

Sonnabend den 5. Novbr., abends 8 1/2 Uhr:

# Bersammlung

im Vereinslokale. **Der Vorstand.**

# Molton

170 cm breit, per Meter 4,50 Mk. anerkannt vorzügliche Qualität!

**Martha Kappelhoff**  
Ecke Deich- u. Roonstr.

# Dankfagung.

Für die liebevollen Beileidsbezeugungen bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und für die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die liebevolle Teilnahme der Arbeitskollegen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. **Familie W. Heid.**

Die Raddobkatakstrophe vor Gericht.

Der Raddob-Prozess gegen die Bergarbeiter-Zeitung, der vom 19. bis 28. Oktober vor der Strafkammer in Bochum verhandelt wurde, hat mit einer schweren moralischen Niederlage des kapitalistischen Systems rüchlosloser Profitmacherei gendelt.

Nun ist doch gekommen, wogegen man sich bis dahin mit Händen und Füßen sträubte. Ueber die Ursachen der Raddobkatakstrophe auf Raddob wurde gerichtlicher Beweis erhoben.

Bergwerksbeamter Hollender: Hier sind noch Lebende, was ist zu tun? Direktor Andre: Was lebt, das lebt, wir müssen heraus!

hatte man sich fest; man glaubte mit einer Klage hiergegen einer Beweisführung aus dem Wege zu gehen und eine Verurteilung wegen formaler Beleidigung ermöglichen zu können.

1. daß ein fast chronischer Wassermangel, trotz starker Kohlenstaubentwicklung herrschte. Fast alle Zeugen, außer den von der Zeche geladenen Befunden, daß das Wasser vielfach zum ausreichenden Befüllen des Kohlenlaufes nicht ausreichte;

2. das Vorhandensein und die Bildung vieler Hohlräume in Strecken und Streifen, wo sich Schlagwetter ansammeln, und das Auftreten starker Schlagwetter. Selbst der Inspektor Hollender sagte, Raddob ist überall gefährlich, überall treten Schlagwetter auf.

3. unzureichende Bewertung von Aufbrüchen und Ueberhauen, wodurch dem Anstehen von Schlagwettermischgasen Gelegenheit wurde, und hohe Temperaturen. Den Beamten wurde das vielfach gemeldet, sie haben sich auch davon überzeugt; es wurde aber in den meisten Fällen weder Abhilfe geschaffen, noch wurden die vorgeschriebenen Eintragungen in das Wetterbuch gemacht;

4. schlechte Behandlung und schlimme Abfertigung der Arbeiter, willkürliche Festsetzung und Reduzierung der Bedinge durch die Beamten, widerrechtliche Einbehaltung von verdientem Lohn, Strafvorgängen in schlechteren Arbeiten, Bestrafungen von Arbeitern wegen angeblicher Faulheit usw.;

5. Maßregelungen von unliebhabern Arbeitern, welche bei den Untersuchungen die Wahrheit gesagt hätten und Arbeitern, welche die „Bergarbeiter-Zeitung“ oder die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ austragen. Die Beipfehlung organisierter oder unliebbamer Arbeiter scheint ebenfalls recht stark gewesen zu sein, denn selbst in den Verhandlungen wurde gegen verschiedene Zeugen, die zu Ungunsten der Zeche auslagen, eine Menge mäßigen Klatsches vorgebracht.

Ende, um den Arbeiter zu immer höherer Leistung anzutreiben.

Das Gedinge wird dekretiert sagten die Sachverständigen Werner, Mantel und Hansmann. Der Arbeiter hat auf die Gestaltung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen also kein Mitbestimmungs- und Beschwerderecht. Allerdings kann er sich über die Maßnahmen beim Betriebsführer oder Direktor beschweren; das heißt aber den Teufel bei seiner Großmutter verlagern.

Die Verhandlungen waren überaus reich an aufregenden Momenten. Große Bewegung rief es hervor, als der junge Thomas am zweiten Verhandlungstage mitteilte, daß er und seine Kameraden nach ihrer eidliden Vernehmung, wo sie wahrheitsgemäß ausgesagt hätten, „von der Zeche aufs Straßenpflaster geworfen worden seien.“

Alle Bemühungen des hierzu delegierten Anspinnschaftsältesten Oehler, die notwendige Legitimation von der Bergbehörde zu erlangen, blieben erfolglos. Den Bergwerksbesitzern ist es ganz egal, was ein Minister, was die Aufsichtsbehörde will.

Vergeblich suchten die Sachverständigen Hollender und Oberbergrat Kalthuner nach Gründen, um dieses System zu rechtfertigen. Beide wollen die Ursachen der Raddobkatakstrophe in einer reinen Schlagwetterexplosion sehen, welche durch plötzlichen starken Gasausbruch entstand.

Der Staatsanwalt suchte diese Zustände mit der amerikanischen Entwicklung im Kohlegebiet zu rechtfertigen. Nun braucht eine amerikanische Untersuchung noch nicht über Leiden zu gehen. Das Leben der Bergarbeiter ist schon ein fortgesetzter Kampf mit dem Tode.

Als am 10. März 1906 sich die furchtbare Grubenkatakstrophe in Courrières ereignete, der 1235 Bergarbeiter zum Opfer fielen, verlor die deutsche Unternehmerpresse, daß Massenunglücke von solchem Umfange bei uns unmöglich seien.

1864 Grube Reben 30 Tote; 1867 Hundgrube bei Lügau, Königreich Sachsen, 101 Tote; 1869 Burgler Schächte, Königreich Sachsen, 247 Tote; 1868 Reuherlohn, Ruhrgebiet, 82 Tote, 1880 23, 1886 7 Tote; 1876 Rarlingen bei St. Wobbe, Lothringen, 147 Tote; 1881 Zollern, Ruhrgebiet, 10, 1898 44 Tote; 1882 Pluto, Ruhrrevier, 65 Tote; 1885 Rammhaußen, Saarrevier, 185 Tote; 1886 Konsolidation, Ruhrrevier, 56, 1901 18 Tote; 1887 Sibernia, Ruhrrevier, 58, 1891 57 Tote; 1893 Kaiserstuhl, Ruhrrevier, 63, 1897 20 Tote; 1895 Prinz von Preußen, Ruhrrevier, 37 Tote; 1896 General Blumenthal, Ruhrrevier, 26 Tote; Rerpbas Grube, Oberschlesien, 104 Tote; 1898 Carolinengrube, Ruhrrevier, 116 Tote; 1903 Königin Luise-grube, Oberschlesien, 30 Tote; 1905 Borussia, Ruhrrevier, 39 Tote; Grube Kollmeien bei Klein Kollfen, Lothringen, mit 85 Toten im Jahre 1907 und das Raddobunglück am 12. November 1908, dem 348 Bergarbeiter zum Opfer

fielen. Wenn in allen diesen Fällen die Zahl der Opfer nicht größer war, so liegt das nur an der geringeren Zahl der Belegschaft. Nun sind einmal die Schuldigen vor Gericht gekennzeichnet worden. Das Gericht hat zwar den Redakteur wieder verurteilt, aber gerichtet ist das System rüchlosloser Profitmacherei!

Bericht des Arbeiter-Sekretariats Münsterlingen-Wilhelmshaven (Bant, Peterstraße 22) über den Monat Oktober 1910.

Table with 2 columns: Category and Count. Includes Expeditionstage, Besuche, Wiederholte Besuche, Verhandelte Angelegenheiten, Besondere schriftlich erledigt, Anfertigte Schriftsätze, Unterschriften, Sonstige Ausgänge, Besuche (ohne Zeitungen), Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen, Besondere Schriftsätze in Klammern, Besuche von, Besuche von, Besuche von, Besuche von, Besuche von, Besuche von.

Das Sekretariat wurde aufgesucht von 242 mal Männlichen Arbeitern, 62 mal Männlichen Personen anderer Klassen, 13 mal Weiblichen Personen anderer Klassen, 2 mal Behörden, Sekretariats, Korporationen.

Bon den Besuchern waren nur gewerkschaftlich organisiert 90, nur politisch organisiert 15, beides 101.

Bon den Besuchern waren aus Bant 173, aus Sappens 57, aus Neuenhe 28, aus Wilhelmshaven 42, aus sonstigen Orten in Oldenburg 29, aus sonstigen Orten in Preußen 19, aus dem übrigen Deutschland 3.

Bismarck intervenierte der Sekretär persönlich; neun Malen wurden 10 angelegt. Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wäbeln Bant).

Parteinachrichten.

Mit „Anstimmigkeiten in der sozialdemokratischen Centralkassa“ beschäftigt sich eine Notiz, die durch die bürgerliche Presse läuft. Es ist wieder das Darlehnskonto, das den Gegnern Kopfschmerzen macht. Die Parteiakasse sei eine Pumpsstation und eine „Sammelstelle für Gelder, über welche keine Abrechnung gegeben, noch mitgeteilt wird, wo sie sich befinden, wie sie angelegt sind und wer sie verwaltet.“

Gewerkschaftliches.

Zarifabschluss in einer Margarinfabrik. Die Arbeiter der Holländischen Margarinfabrik Jürgens & Feigen in Ood, die zum Teil im Fabrikarbeiterverband zum Teil im christlichen Nahrungsmittelarbeiterverband organisiert sind, hatten an ihre Firma Lohnforderungen gestellt.



Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Atelier
A. Iversen
Lily Tegtmeyer
H. Temmers

Putz- u. Modewaren
E. Reimer
Geschw. Freudenthal

H. Lüschen
Bant-Wilhelmshaven

Hoch-Vesteen
Sophie Siebje

Empfehlensw. Rest
All-Haldeberg
Heppens, Augustiner
D. Neuhoff

Banter Bürgergarten
Verand. gr. Saal, dopp. Kegelbahn
Z. Banter Schlüssel

K. Barbarossa
Bierhalle Flacke
Bürgerhalle
Deckers Mühlenhof

Café Schulz
Engelke
Flora

Empfehlensw. Rest.
Häffelhaus
Kaiser Wilhelm-Saal
Z. Löwenwirt

Hôtel
Hof von Oldenburg
Rathaus-Restaurant

Sadewasser's Tiroler
Otto Torgow
Tonndorfer Hof

Verkaufsstellen
Volkskassette
Joh. Bahlsen

W. Tholen
C. Sollerhammer
Heinr. Barr

Ad. Bultmann
Butjadinger Hof
Die. Klabiner

Ge. Carstens
J. Hohnes
Rüstringer Hof

Empfehlensw. Rest.
Seemannsheim
Franz Senf
Johs. Senf

Tivoli
F. Boerner
Schirme u. Stöcke

Louise Bittack
G. Stockhaus
Schuhmach.-Bedarfsartikel

G. Bierlichel
Gerh. Borchers
H. Bruns

G. Frerichs
Groß Lager
M. Kaufmann

H. Peters
H. F. Schmidt
Schubhaus Janssen

M. Kaufmann
H. Peters
H. F. Schmidt

Schuhwaren
Leop. Goldschmidt
Paul Friedr. Schöder
Peter Bitt, Emder

L. Gerdes
G. Gröttrup
T. F. Dann

G. Bierlichel
G. Borries
H. Haken

Ludwig von Häfen
Oldenburg, Achtenstr. 55
Aller Arten Schuhwaren

Frd. Meyer
Schuhbesohlanst.
W. v. Soosten

Blitz
Ge. Schütz
H. Sieckmann

Schreibwaren
Alfred Budden
Lud. Drewes

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Joh. Focken
Herm. Käster

Seifen, Toilette-Art.
J. Egberts

Stahl-, Eisenwaren
J. Egberts
B. Grashorn

Tapeten, Linoleum
A. Schimmling
Tapissiererei

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Georg Frerichs
Christian Grön

Janssen
G. Martens

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein
F. W. Brandt

W. Wieting
Theodor Schmidt
F. Schwardt

Variétés
Varieté Kaiserkrone
Varieté Café Japan

Warenhaus
Gebr. Wolff
Wäsche-Ausstatt.

S. Janover
F. H. Meyer
Kaufhaus S. R. Rosenberg

Weine, Spirituosen
Mencke's Likörfabrik
Hans Meyer

S. W. Sjuuts
Zahn-Atelier

Den
Haupterfolg
Der Gehalt macht's!
Eierkartoffeln, Junker
Dabersche und Magnum bonum
Krieger & Friedrichs, Bant.
Johann Krieger, Neuende.

Schuhwarenhaus 'Modern'
Ed. Pannbacker
Erstklassige Schuhwaren
5% Rabatt. Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!
Wir brauchen keine Butter
Cocosa
Cocosa macht die teure Butter...
Ueberall erhältlich!

Nusskohlen
Größe I und II, Anthracitkohlen,
Union-, GR-, W-, Eier-Briketts
Zeechenkoks und Torf
Krieger & Friedrichs, Bant.
Johann Krieger, Neuende.

Rüftringer Sparkasse.
Neuende
Verl. Diemarstraße 8.
Bant, Wilhelmsh. Str. 1.

Banter Volkstüche.
Wettumfrage.
Freitag: Sauerkohl mit Schweinefleisch.

Georg Buddenberg
Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Lieferung faml. Zeitkräften
und Modejournale.

**Bekanntmachung.**

Bei der elektrischen Straßenbeleuchtung werden von Zeit zu Zeit Lampen durchbrennen. Der Stadtmagistrat bittet, ihm derartige Mängel mitzuteilen, damit sofortige Behebung erfolgen kann.

Heppens, den 30. Oktober 1910.  
Der Stadtmagistrat.  
Dr. Lueten.

**Zu verkaufen.**

Unter meiner Nachweisung habe ich mehrere gut verzinsbare

**Wohnhäuser**

(auch für jedes Geschäft passen), an guter Lage belegen, mit geringer Wanzahlung zu verkaufen. Auskunft wird unentgeltlich erteilt durch

**Gebr. Offen,** Bant, Börsenstraße 63.



**Feldhujens Nordseefischhalle**

jetzt verlegt nach  
Börsenstrasse 1, Etkhaus Grenzstrasse.

— Telefon 709. —

Täglich frisch direkt v. Dampfer geölt.  
Bratfischfische . . . . . 16, 20 g  
Schellfische, 1 1/2—3 Pfd. schwer, 28 g  
Dorsch, 1 1/2—4 Pfd. schwer, 23 g  
Große Rotzungen . . . . . 40—50 g  
Goldbarsch 18 g . . . . . Heilbutt 50 g  
Große Schollen . . . . . 30—35 g  
Feinste lebende Nordseemuscheln 10 g  
Segranat, Kaiserhummer . . . 45 g

**Zu verkaufen**

große und kleine  
**Schweine.**  
**Wilh. Maes,** Heppens.

**Zum Monogramm-Sticken**  
(speziell Wäsche-Sticken) empfiehlt sich  
**Minna Bargmann,** Bant, Annenstr. 15, 3. Etg.

**Gesucht**

ein **Bädergehilfe** für Weib- und Schwarzbäder auf sofort.  
**H. Behrens,** Grenzstr. 32.

**Lehrling**

zu Ostern oder Mai unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.  
**Ad. Raas,** Maler und Wagenladier, Varel.

**Tischler-Lehrling**

zu Ostern oder Mai nach Varel gesucht. Anmeldungen bei  
**F. Uthen,** Wilhelmshaven, Adler Str. 81, 2. l.

**Gesucht auf sofort**

oder später ein **Malerschüler**  
**Fr. Kühn,** Malermeister.

**Lehrling gesucht**

zu Ostern.  
**J. Wäcker,** Malermeister, Bant, Peterstraße.

**Junge Mädchen,**

welche sich im **Zeichnen, Zuschneiden u. Garnieren** gründlich ausbilden wollen, können sich jederzeit melden bei  
**Frau Z. Kehler,** Damenschneiderin, Adler Straße 77, part.

**Gesucht auf sofort mehrere Lehrlingmädchen** und **Wäscherinnen** für meine Wäsche-Anfertigung.  
**H. S. Meyer,** Rooststr. 76a.

**Gesucht**

eine **Frau** zur **Besorgung** der **Kundschaft** für die **Morgentunden** gegen **guten Lohn**.  
**Wilh. Niemann,** Verl. Göterstr. 18.

**Goethebund Delmenhorst.**

Sonnabend den 5. November, abends 8 1/2 Uhr in Sudmanns Hotel:

**Kammermusik-Abend**  
des Oldenburger Quartetts.

1. Mendelssohn . . . . . Quartett D-dur op. 44  
2. Schumann . . . . . Klavierquintett Es-dur op. 44  
3. Mozart . . . . . Quartett in C-dur  
**Eintrittspreis** 60 Pf., für Nichtmitglieder 1.25 Mk., Schülerkarten 60 Pf. — Programm frei.

**Billet-Blocks**

mit Aufschrift „Einlaßkarte“ nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.

mit Aufschrift „Garderobe“ doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.

Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen

**Paul Hug & Co., Bant.**

**Wilhelm Harms :: Nordenham**

• • Hansingstrasse 10. • •

**Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak**

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat

unter Zueicherung prompter und sauberer Ausführung.

**Banter Konsum- und Sparverein**

e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Unsere **Zinsvergütung** für **Einlagen mit halbjähriger Kündigung** beträgt zur Zeit

**4 %**

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
Filiale Wilhelmshaven

Peterstrasse, gegenüber der Christuskirche.

**Transportable Akkumulatoren-Batterien**

werden sauber u. billig geladen. Reparatur z. Selbstkostenpreis. **Sadewassers Elektrizitätswerk** Heppens, Göterstraße.

**Zwiebeln**

10 Pfund 60 Pf.  
**J. H. Cassens,** Bant, Peterstraße 42 u. Schaar.

**Die Meldestelle**

für verlassene Kinder befindet sich bei

**Frau Schönbeck,** Bant, Restaurant Peterhof, Peterstr.

**Mähmaschine**

gebraucht, gut nähend, billig zu verkaufen. **Wilhelmshaven, Ostfriesenstr. 31, I.**

Sehr billig zu verkaufen 2 Sportliegenwagen, 1 elektrische Schreibmaschine, 1 Kinderklappstuhl, Stühle, Grammophon, 1 Fahrrad, 1 Ausziehstuhl. **Bant, Weg 1, part. I.**



**Frisch vom Fang!**

**Dochfeinen Angel-Schellfisch** in allen Größen und Preisen. **Rotzungen, Schollen, Karbonadenfisch, Seelachs, Goldbarsch, Bratfischfisch, Grüne Heringe, Stinte, ff. Räucherware u. Marinaden, Riesenscholle, Salzheringe,** p. Dtd. 50, 60, 80 Pf.

**Joh. Stehnke**

Dänische Fischgroßhandlung **Bant, Wilhelmshav. Str. 29.** Telefon 732. **Bestellungen erbitten frühzeitig.**

**Kaufe gebrauchte**

**Möbelstücke, sowie Wirtschafts- und Laden-Einrichtungen** gegen sofortige Kasse. **Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.**

**Buchweizen-Mehl**

1 Pfund . . . . . 22 Pf.

**Buchweizen-Größe**

1 Pfund . . . . . 25 Pf.

**J. H. Cassens,** Bant, Peterstr. 42, Schaar.

**Holzrouleaux, Jalousien, Rolläden usw.**

in verschiedenen Mustern und Preislagen; ferner bringe die neugeführten gedruckten **Transparent-Stoff-Rouleaux** in Erinnerung.

**Eduard Dittmann,** Witticherlichstraße 2, Laden.

**Achtung!**

Jeden Freitag früh 10 Uhr: **Schlesische Blut- und Leberwurst.**

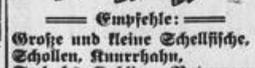
**Hermann Aust** Fabrik Schleischer Fleisch u. Wurstwaren mit elektrischem Betrieb **Bant, Peterstraße 6, Bant.** NB. Abends frische

**warme Knoblauchwurst.**

**— Frische —**

**dicke Schweineflomen** 5 Pfund 3.75 Mark sind stets vorräthig bei

**O. Hammer, Königsstr. 54.**



**Empfehle:**

Große und kleine **Schellfische, Schollen, Kammern, Seelachs, Klabian, Rotzungen, Fischkarbonade, Steinbutt, Lander, lebende Karpfen, Lebende Schlei, Flussherde, Barsche, Vögel, Große und ff. grüne Heringe, Neue Emden Heringe.**

**J. Heins, Fischhandl.,** Marktstraße, Wilhelmsh. Straße, Tel. 455.

**Frische Eier.**

**J. H. Cassens, Schaar** und **Bant, Peterstraße 42.**

Wir empfehlen zur **Antubewahrung von Wertgegenständen**

**Schränkfächer**

die unter eigenem Verschluss des Mieters stehen.

Die Miete für ein Fach beträgt je nach Größe und Dauer  
Mk. 1.00, Mk. 2.00, Mk. 3.00, Mk. 4.00, Mk. 5.00, Mk. 6.00, Mk. 8.00, Mk. 10.00, Mk. 15.00, für ein besonders grosses Fach Mk. 20.00.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank** Filiale Wilhelmshaven. Peterstrasse 78.

**Mr. 213 vom 11. Septbr.**  
**Mr. 215 vom 14. Septbr.**

unserer Zeitung suchen wir in einigen Exemplaren zurück zu kaufen.

**Exped. d. Nordd. Volksbl.**

**Konsum- u. Sparverein**

für **Bant** und **Umgegend** e. G. m. b. H.

Wir sind **Abnehmer** für **gebraucht. Rotweinfaldden**

**Der Vorstand.**

**Gelegenheitsgedichte**

•• Tafellieder •• für Hochzeiten, Klub- u. sonstige Festlichkeiten werden billigst angefertigt.

**J. Wehl, Bismarckstr. 26, pt.**

**10 Proz. Rabatt**

vergütet das Kolonialwarengeschäft von

**Robert Weiland** Mellumstraße 14. Ia. Qualität. Billigste Preise.

**•• NORDEN ••**

•• Die •• **Mosbergsmen Berufs-Kleidungen** liefern in Vertretung und zu Katalog-Preisen. **Schnitt nach Belieben** Bestellungen nach Maß werden in 8 Tagen geliefert. — Bei Aufträgen über 5.00 Mark nach auswärts portofrei.

Einen extra guten, weißen **Maureranzug, Rock, Weste, Hose, Trippen** und **Schuhsohlen**, liefern nach Maß für 14.00 Mk. **Schlosserhuth-Anzüge** von 4 bis 5 Mark usw. usw.

**T. Dieringa :: Siefstraße 59**

**Empfehle mein großes Lager in**

**Sohlenausschnitt**

in prima Ware zu den billigsten Preisen.

**H. Stegemann, Marktstr. 29.**

## Lokales.

**Wart, 3. November.**

**Nochmals die Lehrer als Gemeinderatsmitglieder.** Das Ministerium verteilte bekanntlich den Standpunkt, daß die Lehrer als nummehrige Gemeindebeamte nicht Vertreter der Gemeinde im Gemeinde- oder Stadtrat sein dürfen. Auf die Frage des Gemeindefrats zu Delmenhorst hat das Verwaltungsgericht in Watel, dem die Sache überwiesen wurde, entschieden, die Lehrer sind keine Gemeindebeamte im Sinne der Gemeindeordnung, da über sie der Staat voll und ganz verfügt, infolgedessen die Lehrer dem Gemeinderat angehören können. Gegen diese Entscheidung hat nun das Ministerium Berufung an das Obergerichtsgericht eingelegt.

Die R. f. St. u. L. bringen zu dieser Sache nach folgende juristische Ausführungen: „Im Artikel 67 des Staatsgrundgesetzes ist in zweifelsfreier Weise zum Ausdruck gebracht, daß den Gemeinden die freie Wahl ihrer Vertreter und Beamten gewährt werden soll. Nur soweit die Gemeindebeamten Funktionen erhalten, die über die eigentlichen Gemeindeangelegenheiten hinausgehen, soll zu ihrer Ernennung auch die Staatsregierung einsehen. Also alle Gemeindebeamten sind von der Gemeinde zu wählen und nur in gewissen Fällen unterbeholdet des grundsätzlichen Wahlrechts der Gemeinde, soll der Regierung eine Mitwirkung durch Befähigung des Gewählten eingeräumt werden. Nach Art. 66 § 2 des Staatsgrundgesetzes gehört dieser in Art. 67 ausgesprochene Grundsatz zu denjenigen, welche bei der Verfassung der Gemeinden zur Anwendung gebracht werden müssen. Er gehört zu den wesentlichen, der Gemeinde durch das Staatsgrundgesetz übertragenen Rechten. Wie bereits früher angedeutet ist, tragen die nach Erlaß des Staatsgrundgesetzes errichteten Gemeindeordnungen vom 1. Juli 1855 und 15. April 1873 dieser grundsätzlichen Vorschrift Rechnung, indem die Bestellung aller in der Gemeindeordnung genannten Ämtern von Beamten dem Gemeindeorgan zugewiesen ist. Das Gericht gelangte infolgedessen zu der Feststellung, daß die Gemeindeordnung grundsätzlich nur Gemeindebeamte voraussetzt, welche von der Gemeinde gewählt werden. Würde man die Volksschullehrer als Gemeindebeamte ansehen müssen, so würde die Bestimmung des Schulgesetzes, welches ihre Ernennung den staatlichen Behörden zuweist, dem Staatsgrundgesetz zuwiderlaufen und deshalb ungesetzlich sein, weil das Volksschulgesetz nicht unter Beobachtung der für die Aufhebung Staatsgrundgesetzes Bestimmungen vorgeschriebenen Form erlassen ist. Diese Schlussfolgerung erkräftigt sich jedoch, wenn man wie das Gericht bereits auf Grund anderer Erwägungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Schulgesetz die bisherige öffentlich-rechtliche Stellung in Uebereinstimmung mit dem Staatsgrundgesetz nicht angeordnet hat und die zwischen der Gemeinde und den Volksschullehrern auf Grund des Gesetzes vorhandenen Beziehungen letzteren nicht den Charakter der Gemeindebeamten besitzen.“

**Gestühlaustellung.** Der Verein für Tischzug und Gestühlzug hat am 12. und 13. November seine diesjährige Lokal-Zugfestigung abgehalten. Das Preisrichteramt haben Herr Reichs-Bremser für Jähner, und Herr Pfingsten-Milona für Tauben übernommen. Die Prämierung findet statt am 12. November. Das Standgeld und die Preise sind wieder festgesetzt wie im vorigen Jahre. Ausgestellt kann werden: Großgestühl 13, 10, 0, 1. Tauben paarweise und einzeln. Die Anmeldungen nimmt Herr Zeller, Wilhelmshavenstraße, bis zum 5. November entgegen. Die Zahl der Ehrenpreise übertrifft die des Vorjahres schon bei weitem. Es sind vom Verein 20 Ehrenpreise bewilligt worden. Auch von einer großen Anzahl von Privatpersonen sind Ehrenpreise gestiftet.

**Theater im Colosseum.** Morgen (Freitag) abend wird durch die Goedingische Theatergesellschaft das Volkstück „Rafenerlust“ zur Aufführung kommen. Leider kommt das Stück nicht so auf die Bühne, wie es der Verfasser ursprünglich geschrieben hat. Wir haben kürzlich im Sonntagsblatt eine Szene abgedruckt, in welcher der Verfasser zeigt, wie es mit der Erziehung und dem Geist in der Kafener bestell ist. Die Theaterdirektoren behaupten jetzt aber mit gutem Gewissen, „Rafenerlust“ ist kein Tendenzstück und ist nicht gegen den Militarismus gerichtet. Trotzdem gibt das Stück noch immer einen guten Einblick in das Kafenerleben. In einer Rezension lesen wir: Das Stück schildert uns in tiefbewegenden Bildern das derbe Gesicht eines jungen Soldaten. Der Verfasser haben in dem Stück humorvolle lustige Szenen aus dem Soldatenleben aufs wirksamste mit der aus Herz gehenden Tragik vermischt. Die Spannung steigt von Akt zu Akt und der vierte Akt bringt mit großer dramatischer Kraft eine recht geschickte versöhnliche Lösung. Die bittere Lebenswahrheit und schweren Prüfungen, die die padenden Bilder aus dem Kafenerleben atmen, dochwährend der echte fröhliche Soldatenhumor, die außerordentlich lebenswahre Zeichnung der auftretenden Figuren verdienen umförmere Beachtung und haben, nebenbei gesagt, auf den stürmischen Beifall, den das Stück fand, unstrittig vollen Anspruch.

**Wilhelmshaven, 3. November.**

**Die Inzeratenplantagen dögerlicher Blätter,** unter welchen sich zeitweise auch das hiesige Tageblatt befindet, bringen oft stillschweigend anständige Inzerate. Eine Mahnung zur Inzeratenprüfung liegt nun in einer Entscheidung des Landgerichts Hannover, die sich gegen den verantwortlichen Redakteur einer dortigen Zeitung richtete, der wegen Vergehens gegen § 184 Str.-G.-B. unter Anklage stand. Es handelte sich dabei um zahlreiche Inzerate, in denen Frauen, Witwen u. dergleichen, Männer freundschaftlichen Verkehrs mit

Damen suchten, Masseur Damen zu massieren wünschten und dergleichen mehr. Der Vertreter der Anklage war der Meinung, es könne kein Zweifel bestehen, daß solche Inzerate nur dazu bestimmt seien, einen unzüchtigen Verkehr herbeizuführen, und beantragte drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt ebenfalls den Tatbestand des § 184, Abs. 4 für nachgewiesen und betonte, eine Zeitung solle und dürfe niemals der Handlanger von Unflüchtigkeiten sein. Er verurteilte den Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe und erkannte ferner auf Unbrauchbarmachung der anstößigen Inzerate und der zur Herstellung verwendeten Platten und Formen.

**Die Sturmwarnungen,** die von der Deutschen Seewarte in Hamburg den Röhrensignalstationen und Laternenmasten zugehen, erfüllen nur teilweise ihren Zweck, da sie naturgemäß nur den im Hafen oder in Sichtweite der Signalstation befindlichen Schiffen, nicht aber den auf hoher See befindlichen bekannt werden. Am 1. November verbreitete die Funkentelegraphenstation zu Norddeich zweimal täglich Sturmwarnungen, auch kurze Weiterberichte über die Nordsee und den westlichen Teil der Ostsee. Die kleinen Fischereifahrzeuge sind jedoch nicht mit Funkentelegraphenstationen ausgerüstet und sind daher die mit solchen Stationen ausgerüsteten Schiffe von der Seeburggenossenschaft angewiesen, die Sturmwarnungen durch optische Signale an die kleinen Fischereifahrzeuge weiter zu geben. Auch die Schiffe der kaiserlichen Marine und die Marineignationstationen werden die Funkentelegraphie für diesen Weiteradichtendienst nutzbar machen.

**Einen herrenlosen Geldbeutel mit 5000 Mk. Inhalt** fand nach einer Notiz des Tagel. ein hiesiger Geschäftsmann im Vorlauf der Reichsbank. Der Eigentümer konnte bald festgesetzt werden. — Sonst konnte man immer lesen, daß Geldbeutel verschwinden; eine Seltenheit ist's, solche im Vorlauf einer Bank zu finden.

## Aus dem Lande.

**Harz, 3. November.**

**Abgebrannt** ist in der Nacht zum Dienstag das Anwesen des Landwirts D. Reinken in Aldermoor. Die Bewohner konnten nur die Schweine retten, alles übrige verbrannte. Da die Ernte nicht voll verästert ist, erleidet der Besizer bedeutenden Schaden.

**Oldenburg, 3. November.**

**Die Mandatsniederlegung** des Landtagsabgeordneten für Birkenfeld, Fritz v. Hammerstein, bestätigt sich. Hat diese überholt, so hat die Begründung allgemeine Verwunderung hervorgerufen. Die Birkenfelder Landeszeitung veröffentlicht das wunderbare Schreiben, in dem er der Regierung von Birkenfeld seine Entschließung mitteilt. Es lautet:

**Abentheur, 31. Oktober.**

Wegen der Behandlung meiner oldenburgischen Fabrik bei der Einkommensteuer, wozu auf meine Reklamation das Ergebnis mit Ioben bekannt wird, bin ich gezwungen, mein Landtagsmandat niederzulegen und meine Arbeit ganz meinen eigenen Angelegenheiten zu widmen.

Danach muß man wirklich sagen: Der Mann ist nicht bei Großen. Die Lobeshymnen einiger Blätter über seine parlamentarischen Tugenden und Vorzüge, besonders der ihm bedingungslos zugesprochene Ruhm, der Vater der Verwaltungsgerechtigbarkeit in Oldenburg zu sein, werden durch solche Kundgebung arg herabgedrückt. Denn wenn ihm bei seiner Veranlagung Unrecht geschehen ist, warum geht er nicht an das Verwaltungsgericht, das die Irrungen und Rechthabereien der Bureaukratie beseitigen und korrigieren soll?

Herr v. Hammerstein hat übrigens während seiner letzten Landtagsstätigkeit manches getan, das allgemeines Kopfschütteln erregt hat. Wir erinnern nur an den gehässigen, demagogischen Vorstoß gegen die Volksschullehrer, weil sie freilich die Wahrungspolitik bei der Reichstagswahl trieben. Sein angeblicher Liberalismus war nur ein schwacher Farnis, der nicht weiter ging, als er ihn brauchte, um als Schöffe (Gemeindevorsteher) von Abentheur sich an der Staatsbureaukratie ungestraft reiben zu können. Wenn man an dem Farnis fragte, kam immer der konjunktive, agrarische Junker heraus, der dem Liberalismus ebenso feindselig gegenüberstand wie der Sozialdemokratie. Als er 1899 das erste Mal in den Landtag eintrat, versuchte er in einer recht unedelmännlichen Weise deren einzigen Vertreter mundtot zu machen. Das gelang ihm freilich nicht. Nachher hat er immer, wenn er die Freilichigen, besonders Herrn Ahlhorn-Osternburg, ärgern wollte, den Sozialdemokraten Komplimente gemacht.

**Der Vorschlag der Eisenbahnbetriebsklasse für 1911** enthält die Landtagsvorlage 13, zugleich mit dem Abschluß für 1909. In diesem Jahre betragen die gesamten Einnahmen 17 196 221,86 Mk. (796 221,86 Mk. mehr als noch dem Vorschlage). Die Gesamtausgabe belief sich auf 15 598 052,18 (418 052,18 Mk. mehr). Der Rohüberschuh betrug also 3 598 169,68 Mk. der Reinertrag 1 531 788,05 Mark (gegen 1 703 099,83 Mk. im Jahre 1908). Im Vorschlage für 1911 steht die Einnahme mit 18 240 000 und die Ausgabe mit 14 800 Mark.

**Delmenhorst, 3. November.**

**Achtung, Holzarbeiter!** Die nächste Versammlung des Holzarbeiterverbandes findet Sonntag, den 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Wirts Peilmeyer statt. (Siehe Anzeige.)

**Recht idyllische Zustände** scheinen in dem Gemeinderat von Hasbergen zu bestehen. Macht sich beispielsweise die

Chausseur eines Weges notwendig, so protestieren einige Großbauern aus dem der Reuanlage entgegengesetzten Teile der Gemeinde, einschließlich des Gemeindevorstehers Plate, der behauptet, als größter der Grundbesitzer der Gemeinde Hasbergen auch im Verhältnis das meiste zahlen zu müssen, dagegen. Der Gemeindevorsteher interpretiert dann die Gemeinde-Ordnung in der Weise, daß Gemeinderatsmitglieder, die in dem Besitz oder an der künftigen Chaussee Besitzung haben, von der Beschlußfassung ausgeschlossen sein sollen. Eine in letzter Woche stattgefundene Gemeinderatsitzung beschloß, gegen diese Auslegung der Gemeinde-Ordnung, die übrigens auch vom Amte bestätigt sein soll, beim Staatsministerium Beschwerde zu erheben. — Als Vergütung für die Schulverwaltungsarbeiten, wie sie durch das neue Schulgesetz den Gemeindevorstehern zufallen, hatte der Gemeinderat 200 Mk. bewilligt. Dem Gemeindevorsteher Plate war diese Summe zu wenig. Ein in letzter Sitzung gestellter Antrag auf Erhöhung blieb bei Stimmengleichheit unentschieden. Bei der nächsten Wiederholung entscheidet im Falle der nochmaligen Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden. Ob Herr Plate sich die Vergütung dann erhöhen wird? Als ungesetzlich und ungebührlich wird bezeichnet, daß Herr Plate bei Beratung und Abstimmung von Anträgen, die eine Vergütung für seine Tätigkeit betreffen, nicht die Zeitung der Geschäfte des Gemeinderats so lange einem Beigeordneten überträgt und die Sitzung verläßt. Die unter Mitwirkung des Gemeindevorstehers so in eigener Sache zustande gekommenen Beschlüsse sind ungültig. Um so sonderbarer muß es amuten, daß Gemeindevorsteher Plate bei der Abstimmung über den Chausseebau, wobei doch höchstens mittelbare Interessen für die Anlieger in Frage kommen können, so leicht für Nichtmitwirkung der betreffenden Gemeinderatsmitglieder, die Anlieger sind, eintritt. Soffentlich bleibt der Gemeinderat fest und läßt sich eine solche Behandlungsweise nicht gefallen.

**Eigenartiger Abonnententanz.** Dieser gegen das Delmenhorster Kreisblatt gerichteten Notiz in geistiger Nummer des Nordd. Volksblattes fehlten am Schluß folgende Worte: „Durch Zustimmung von Abonnentengeldern“. Unsere Leser werden diese Ergänzung inzwischen schon von selbst vorgenommen haben.

**Nordenham, 3. November.**

**Fischdampfer gesunken.** Ein hier gestern eingelaufenes Telegramm besagt: Der Fischdampfer „Ausgub“ der Deutschen Fischerei-Gesellschaft „Nordsee“, Nordenham, ist bei Island gesunken. Von der Besatzung konnten sieben Mann gerettet werden. Sechs Personen sind ertrunken.

**Brate, 3. November.**

**Es wird weiter geschwindelt.** Trotzdem die großen Tagesblätter Berlins schreiben, daß es mit dem Putsch am Wedding nichts war und der „Putsch“ als Phantastische des Berliner Lokalanzeigers bezeichnet wird, trotzdem die Berliner Polizei von keinen Aufwachen zu erfahren weiß, bleibt der Welterbote bei der Aufzählung von Aufwachen, die aus rheinischen und anderen vom Reichsoberland bedienten Wäskern. Der Welterbote denkt jedenfalls, ein paar Einfältige werden es doch glauben und dann ist der Zweck erfüllt. Ein ebenso merkwürdiges wie unglückliches Unterfangen.

## Aus dem Parteisekretariat.

Das Buch „Die Finanzreform 1909“ sowie die Parteitagungsprotokolle sind eingetroffen. Die Ortsvereine werden wiederholt darauf hingewiesen, stets zwei Exemplare von jeder Flugchrift und jedem Flugblatt der Bibliothek einzuverleihen.

## Ständesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 22. bis 28. Oktober 1910.

**Geboren:** ein Sohn dem Marine-Oberhauptmeister A. C. J. Müller, Werkarbeiter J. E. Bruns, Beigleits-Schornsteinfegermeister J. H. A. Wölten, Hotelbesitzer J. D. Schmidt; eine Tochter dem Marine-Ingenieur H. F. J. Scheele, Poltschaffner F. W. Hehlen, Oekonom H. E. W. Radtke, Vater F. D. Mabus, Vater H. W. Wesemann, Arbeiter H. F. Hajung, Oberlehrer W. H. H. Koloff, technischer Sekretär G. W. Borst, Schutzmann H. F. O. Lohfeld, Wäherdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

**Aufgeboren:** Wirtschaftsschule J. H. F. Söll und J. H. F. Nestor in Remdorf, Ledermann F. A. Wilkens und M. H. F. Wollow zu Hamburg, Watole J. Bruffen hier und E. Kropp zu Bremerheln, Schiffbesitzer E. A. Karolowski in Jitta und W. S. Wenzel zu Haltertreibet, Ledermann W. E. Rod zu Hamburg und W. A. Marauard zu Fintewärdet, Schlosser J. F. W. Jling und W. A. Schrievers zu Berne, Schlosser H. W. Darda zu Gattlingen und W. R. A. Scholberg zu Bochum, Oberdistriktsmeisteramt F. H. W. Roth hier und E. W. E. Schütz zu Kiel, Arbeiter H. F. Wölten hier und F. H. Wälten zu Moorhulen, Diplom-Ingenieur G. W. Erbe zu Aalen und E. H. J. Kähler zu Wenzlau, Schlosser M. Heil zu Wieden-Janz und M. Ingweiler zu Gries, Waldschmiedemeister J. C. J. C. Joz und M. D. E. Ebert zu Hamburg, Marine-Ingenieur H. A. Reich hier und D. W. B. Mertens zu Halle a. S., Torp-Oberbootsmannsmaat W. F. F. Schmeling hier und hier und E. Streibergers zu Unterföhl, Bootsmannsmaat F. F. W. Teck hier und M. F. G. Sent zu Wunt, Torp-Oberbootsmannsmaat G. D. E. Wärsche hier und W. S. A. Scholz zu Kiel.

**Eheschließungen:** Tischler W. C. F. Eichhorst und G. M. Wolff hier, Ehepaar E. H. Hanewoode und F. J. S. Hehlen hier. Sterbefälle: Volkshilfner F. J. A. Bensen, 22 J. alt, Obermaterialienverwalter A. D. G. W. L. E. Pöcher, 37 J. alt, Ambergelübten A. B. Bruns, 16 J. alt, Ehefrau des Reichs Kapte, 43 J. alt, W. Jimmel, 11 J. alt.

**Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!**

Kraft.

Roman von Fritz Rautheuer.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jast jeder Mensch hat einmal in einer öffentlichen Anlage einen Wägenzug abgelesen, aus Freude an der Blume, aus Liebe zu einer hübschen Begleiterin oder gar ganz gedankenlos. Und die Parkwächter verfolgen so eine Übertretung fast niemals. Nun hatte er auch so etwas getan, nur leider eine Tat, die alle Parkwächter alarmierte. Da muß er freilich aufpassen, daß man ihn nicht erwischt. Und so wird er mit einem Verbrecherbewußtsein herumlaufen, eine Zeit, recht lange, sein ganzes Leben vielleicht.

Ob er moralisch irrefähig ist? Vielleicht doch wohl nicht. Er wird genauer beobachten, und sollte er wirklich unheilbar krank sein, dann ist ja immer noch Zeit. Man muß sich mit seinem Selbst auf einen vernünftigen Fuß stellen. Ein Maurer, der vom Gerüst fällt und dadurch getötet wird, daß er einem anderen auf den Rücken stürzt und ihn so totschlägt. Ja so ein Maurer ist also auch ein Totschläger und wird die abschließliche Geschichte ausverlesen lernen, wird mit sich selbst fertig werden. Bei der Arbeit vielleicht. Nur Schwindelanfälle werden ihm als Wahnung bleiben.

Ja, wenn er aber mit Marianne zusammen sein möchte, empfand von Tenius keine Tage als unerträglich schwer. Vierzehn Tage lang war er einer heimlichen Zusammenkunft auszuweichen. Er hatte keine Ausrede gebraucht. Morgen oder heute kann ich nicht, hatte er einfach gesagt. Und Marianne hatte das hingegenommen wie ein Regentag, der einen traurig stimmen kann, wegen dessen man aber nicht zürnen darf. Bündlings vertraute sie auf seine Liebe und Treue. Aber nach vierzehn Tagen, als sie einmal allein waren, die wenigen Minuten, während Offendorfs Rollstuhl ins Speisezimmer gebracht wurde, da fragte sie wieder und diesmal bittend, dringend:

Können wir uns morgen sehen? Wieder hatte von Tenius auf den Lippen: Ich kann nicht. Köstlichen hätte er das arme Weib von sich mögen, damit ihre Seele frei ausginge, wenn es doch zum Schlimmsten käme. Aber auch er schneite sich nach dem Druck ihrer Hand, nach dem lieben Bild ihrer Augen, und so sagte er fast wider Willen:

„Wann?“ „Um fünf Uhr im Schloßgarten.“ „Ich werde da sein.“ Sie trafen sich an der gewohnten Stelle; Marianne legte ihren Arm in seinen und ging zufrieden lächelnd neben ihm her. Wie immer war es ihm überlassen, den Weg zu wählen, nach der Uhr zu sehen, Vorsicht zu üben, Menschen auszuweichen. Sie wollte nicht denken, wenn sie an seiner Seite war. In Tagen hatte sie nicht viel Raum etwas zu fragen. Was ihn bedrückte, was ihn die Tage über behindert hatte, ihrem Ruf zu folgen? Das mußte etwas Ernstes sein, aber seine Sache war es, ob er mit ihr davon sprechen wollte oder nicht. Ohne dieses Vertrauen wäre sie nicht glücklich gewesen.

Ban Tenius hielt ihren Arm fest und machte nur von Zeit zu Zeit eine Bemerkung über eine Blume oder über einen seltenen Strauch. Er war anderswo mit seinen Gedanken. Dürfte er denn die geliebte Frau noch berühren? War er nicht schlieflos geworden? Der böse Geist hauchte ihm auf die Stirn und eine unsichtbare Hand wollte sich zwischen ihm und die Geliebte drängen. Um so fester preßte er ihren Arm. Er wollte sie nicht verlieren. Um ihrer wegen war es ja geschehen, und um ihrer willen, um sie zu behalten, um sie zu beschützen, wollte er brutal den Kampf aufnehmen, sich behaupten gegen eine Welt, auch gegen einen bösen Geist und eine unsichtbare Hand.

„Du mußt Geduld mit mir haben,“ sagte er endlich. „Es istet etwas auf mir.“ „Kannst du es mir nicht sagen?“ „Nein.“ „Niemals?“ „Nein. Bescheiden wir uns. Wir sind zwei Scherben aus gleichem Ton. Zwei Scherben, die zu einander passen. Willen wir uns nicht ein, daß wir uns zu etwas Ganzem verbinden können.“ „Sprich nicht so,“ sagte Marianne und bog ihre Hand herab, daß sie seine Finger berührte. „Mein Leben magst du mit einem Scherben vergleichen. Aber meines nicht. Von dir sollst du so etwas nicht sagen. Nicht nur, weil es mir weh tut. Es ist auch nicht wahr.“

Ban Tenius sah ihr dankbar und schmeichelnd mit seiner linken Hand über die ihre. Sie sagte noch leiser und schüchtern:

„Du kennst mich immer noch nicht. Mir kommt Zweifel immer wie Schwäche vor. Aldige Menschen wie du sollten nie zweifeln. Sieh, Robert, ich bin ja dumm. Aber... Schon vor dem Unglück war mir Volksgang oft so... Er war zwar tüchtig in seinem Beruf. Aber er zweifelte doch eigentlich an der Notwendigkeit von alledem, von dem Militär und so. Und sich, darum bin ich ihm schon damals fremd geworden. Weil er nicht eins war mit seinem Beruf. Und darum bin ich die so vertraut, weil du selbst willst, was du... ja, weißt du: das, was du willst, ist dein eigener Wille... Ich habe dich lieb. Gerade darum, weil du kein Scherben bist, wie... manche andere immer waren.“

Ban Tenius antwortete nicht gleich. Seine Stimmung konnte er der Geliebten nicht verbergen. Nur aber den Grund konnte er täuschen. Und nicht einmal Täuschung war es, wenn er ein ganzes arbeitsames Leben überblickte und sich dann unzufrieden nannte.

Wieder einmal erzählte er ihr von seiner Jugend, aber diesmal anders, bitterer als sonst. Eine billige mittellose Waife war er von seinem achtzehnten Verwandten abhängig. Man hatte ihn großmütig nicht zu einem Handwerker in die Lehre gegeben, man hatte ihn, weil er ein begabtes Kind war, studieren lassen; fünfzehn Jahre lang hatte er Bettelbrot gegessen. Sie hatten ihn nicht fähig gehalten die Verwandten. Aber täglich mußte er die Unterstützung bezahlen mit dem besten Solze seiner Seele. Liebe hatte er heucheln müssen, Dankbarkeit, Achtung. Zwölf Geburtstage hatte er sich merken müssen. Zu jedem Geburtstag hatte er einen schönen Brief schreiben müssen, und zwölf auf einmal zu Weihnachten. Niemals warf man ihm die Wohlthaten vor. Man lobte ihn, aber gönnerhaft. Fünfzehn Jahre lang hatten die Onkel und Vettern — und wie erst die Frauen — ihn mit ihrer Gönnerhaftigkeit hineingetrieben in den Haß gegen ererbten Reichtum, in den Haß gegen die Gesellschaftsordnung, in den Haß gegen sich selbst, gegen seine eigene Unmähigkeit, gegen sein menschliches Wesen.

„Du wirst es kaum glauben, Marianne, aber erst zwölf Jahre war ich alt, da habe ich das Programm meines Lebens entworfen, nach dem ich bis heute gelebt habe. Vielleicht war es auch ein Fehler, dem ich das Programm verdante. Ein armer trauriger Mensch, der mich lieb hatte. Er hatte nichts zu verschonen als seine Trauer. Zwölf Jahre war ich erst alt, da nahm ich mir vor undantbar zu sein, die Gnaden aller der Betten und Basen hinzunehmen, meine Seele dafür zu frechten, die Komödie dafür zu spielen, weil ich was lernen wollte, weil ich Hammer sein wollte und nicht Ambos, weil ich einmal als Mann auf der Tafel des Lebens sitzen wollte, an der geschmückten Tafel, nicht in der Bedientenstube, nicht aufwartend, nicht unter dem Tisch die Prosamen zusammenfischen. Die hohe Weisheit! Fünfzehn Jahre Bedienter und nachher der Tisch sitzen! Und damals schon fragte sich der zwölfjährige Junge, und ich verliedere dir, Marianne, ich sagte mir's damals klar und jugendlich edel und feil, ich kann es dir beweisen durch Tagebuchblätter: daß ich dann Hammer sein wollte nicht gegen die andern Anechte, nicht gegen den allgemeinen Ambos, sondern der stärkere Hammer gegen die anderen Hämmer, die auf mich loszuschlagen, daß ich meine Kraft und mein Gelehrtes anwenden wollte zu Gunsten meiner Genossen, der Anechte und Bedienten.“

Marianne wußte, daß sich dann, gerade als von Tenius seine Studien vollendet hatte, seine Lebensschicksale veränderten. Ein reicher Onkel war ohne Testament gestorben und dem neugeborenen Doktor juris war eine Erbschaft zugefallen. Eine Erbschaft, für die er nicht dankbar zu sein brauchte. Gerade genug, daß ein bescheidener einjamer Mensch, ein Volksanwalt, von den Jinsen beinäh leben konnte. Sie erinnerte den Freund jetzt daran, daß durch diesen Zufall doch alles ausgeglichen wäre, daß er nun sein Programm ausführen konnte.

Ban Tenius lagte auf. „Ja wohl, ich kann mir eine Stube bezahlen und mein Essen und zu Weihnachten einen neuen Anzug. Ich brauche auch weiter nichts. Und da mir nicht Geld genug bleibt, um einem Armen ein Stück Brot zu geben, so kann ich, was man mich lernen ließ, den Armen zur Verfügung stellen. Aber fünfzehn Jahre habe ich lägen müssen, um das zu erreichen, und zwölf Menschen, lebendig und tote, haben das Recht, mich einen Räuber zu nennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

135 000 Volt Spannung.

Wir lesen im „Prometheus“: Die Spannungen für die Fernübertragungen elektrischer Energie wachsen ständig, und besonders die amerikanische Elektrotechnik marschiert in bezug auf die Höhe dieser Spannungen an der Spitze. Nachdem sich die Kraftübertragungsanlage vom Croton-Damm nach Grand Rapids, die mit einer Spannung von 110 000 Volt arbeitet, seit ungefähr einetshalb Jahren gut bewährt hat, soll nunmehr die einer neuen, an den Cool-Fällen des Au-Sable-Flusses in Michigan im Bau begriffenen Wasserkraft-Elektrosanlage eine Spannung von 135 000 Volt zur Anwendung kommen. Der in diesem Elektrizitätswerk erzeugte Drehstrom soll zunächst auf 200 km Entfernung nach Flint und später auf weitere 100 km nach Battle Creek geführt werden. Die schon im Bau befindliche Leitung besteht aus drei Kupferdrähten von 8,25 mm Durchmesser, die mit Hilfe von Hänge-Isolatoren an 17 m hohen Masten aus Eisenkonstruktion aufgehängt werden. Jede der acht Schrauben eines Hänge-Isolators wird auf 75 000 Volt geprüft, sodah die Anordnung der Leitung wohl genügende Sicherheit bietet. Nach den Erfahrungen, die man an der Hochspannungsleitung von Croton-Damm nach Grand Rapids gesammelt hat, rechnet man bei der zu übertragenden elektrischen Energie auf einen Verlust von etwa 625 Watt für 1 km Leitungslänge, was einem Werte von 1 bis 1,25 Prozent entsprechen würde.

Die Generale von Haiti.

Aus Port au Prince ließ die Nachrichten ein, daß das haitianische Pantheon „Liberte“ durch eine Explosion in die Luft geblasen worden ist. 70 Leute, darunter zehn Generale, sollten getötet sein, während nur 20 gerettet wurden. Kein menschlich verdient diese Nachricht natürlich alle schuldige Teilnahme, trotzdem wird es schwer, aber den Tod der zehn Generale ein flotes lächeln zu unterdrücken. Die haitianische Armee und Flotte ist eine wirklich amüsante Parodie von der der Kulturstaaten. Die ganze Streitkraft

beträgt im Höchstfalle 8000 Mann, und davon sind 1500 Divisionsgenerale. Vor einigen Jahren gab es noch 7000 Offiziere mehr, die auf die 6500 Mann aufpassen sollten. Trotzdem diese kein Salär bekamen, hat man sie dennoch entlassen, die Ausgaben einzuschränken, und die Herren Generale haben nunmehr den Dilldienten selbst übernehmen müssen. Um den Generalsrat tüchtig einzuschüchtern, muß man sich vergegenwärtigen, daß er zuweilen den Schwabach vor dem Haupte des Präsidenten als Ehren-titel verliehen wird. Ein Wohnanspruch ist durchaus nicht immer damit verbunden, im allgemeinen erhält Heer und Marine alle zwei oder drei Jahre einmal Löhne ausgezahlt, wenn das Schahamt gerade ein wenig Moneten besitzt und nachdem, selbstverständlich, erst die Herren Kabinettsminister ihre Ansprüche befriedigt haben. Die Flotte besteht aus sechs kleinen Fahrzeugen, dreittklassigen Kreuzern, von denen einige fast 30 Jahre alt sind.

Aus aller Welt.

Feine Familie. Der Rechnungsrat im Justizministerium Knapp hat gegen seinen Vater, den Bürgermeister a. D. Theodor Knapp den Antrag auf Entmündigung und vorläufige Vormundschaft gestellt, weil der Vater die Abkist hatte, sich wieder zu verheiraten. Diefem Antrage hatte das Amtsgericht Aömedit stattgegeben, indem es den Bürgermeister ohne jede Sachprüfung unter vorläufige Vormundschaft stellte. Nachdem das Landgericht die dagegen eingelegte Beschwerde verworfen hat, gelang es dem Bürgermeister Knapp beim Kammergericht, die Aufhebung der vorläufigen Vormundschaft und die Zurückweisung der Sache in die erste Instanz zu erwirken. In diesem Stadium des Entmündigungsverfahrens schloß der Sohn mit seinem Vater einen notariellen Vertrag ab, durch den er sich Zug um Zug gegen die Zurücknahme des Antrages auf Entmündigung und vorläufige Vormundschaft zum Erliegen einlegen und sein Erbteil bei der Deutschen Bank sicherstellen ließ. Diefes Vertrags hat Bürgermeister Knapp durch Rechtsanwält Dr. Ehrenfried als gegen die guten Sitten verstoßend und erzwungen aufheben lassen. In dem Termin zur Verlesung der Entscheidung dieses prinzipiell wichtigen Rechtsstreites ist der Ehevertrag für nichtig erklärt und dem Vater wieder die freie Verfügung über sein Vermögen zugestanden worden. Die Kosten des Rechtsstreites wurden dem Sohn auferlegt.

Literarisches.

Das Protokoll des Magdeburger Parliaments ist erschienen. Die Verhandlungen des Parliaments wurden dieses Jahr mit ganz außerordentlichem Interesse bei unseren Genossen wie auch bei den Gegnern verfolgt und besonders die Debatten über die Budgetbewilligung haben die Gemüter außerordentlich erregt. Aus den förmlichen Verhandlungen sind noch hervorgehoben: Bericht des Parteivorstandes. — Parlamentarischer Bericht. — Reichser. — Wahlrechtsfrage. — Genossenschaftsfrage. — Reichsversicherung. — Das Protokoll löst Vereinsausgabe 1,25 Mt. gebunden 1,75 Mt. Bibliotheken und Vereine seien besonders auf die allgemeine Ausgabe auf gutem holländischem Papier hingewiesen. Preis 2,50 Mt., Halbtaschenband 1,50 Mt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Rasportreure.

Der Traducteur, Der Translator, Der Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Uebersetzung bewirkt vorzüglich einen eingehenden Vergleich mit der Muttersprache und bedingt deshalb ein tieferes Eindringen in die Eigenheiten beider Sprachen. Die förmlichen Verhandlungen sind noch hervorgehoben: Bericht des Parteivorstandes, wie man sie meist weitgehend in praktischen Werken finden würde. Die in jeder Nummer auftretenden praktischen Beispiele sind so recht dem Leben entnommen und lassen auf zweckmäßige Weise zum praktischen Gebrauch der zu studierenden Sprache hin. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in Ka-Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Versammlungs-Kalender.

- Freitag den 4. November.
Nähringen-Wilhelmsbaun.
Gehmarbeiter-Schutzkommission. Abends 8 1/2 Uhr bei Halweland.
Sonnabend den 5. November.
Mariensiel-Sande.
Diöfuterklub Sande und Umgebung. Im Vereinslokal.
Accum.
Vekt.-Kad.-Verein kehre wieder. Abends 8 1/2 Uhr bei B. Eggers.
Vekt.-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.
Schortens.
Arbeiter-Radfahrverein. Abends 8 1/2 Uhr bei B. Hinrichs.
Jever.
Volksverein Wadhuf. Abends 8 1/2 Uhr in der Traube.
Barel.
Freie Turnerschaft. Abends 8 1/2 Uhr im Schilling.
Maurerverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Willeke.
Brate.
Hofarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei D. Janßen.
Korden.
Hofarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Walter in Etel.
Vekt.-Verein. Abends 8 Uhr bei Walter in Etel.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 2. November.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Vold. Born, von Vörlin, gehen von Los Palmas ab.
Vold. Goblez, von Japan, heute in Sydney angekommen.
Vold. Galle, nach Vörlin, gehen in Santos angekommen.
Vold. Aßon, nach Vörlin, gehen in Hongkong angekommen.
Vold. Roderen, von Laplas, heute in Antwerpen an.
Vold. Zähringen, nach Kulltraun, heute nach ...

Schwaffer.

Freitag, 4. November: vormittags 224, nachmittags 245